

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franks), halbjährlich 16 Lei noi (Franks), ganzjährlich 32 Lei noi (Franks). Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:
Strada Smârdan No. 5,
(zu ebener Erde),
im **HÔTEL CONCORDIA,**
rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, die Société mutuelle de Publicité, Rue Caumartin 61, die Compagnie générale de Publicité étrangère, Rue du Faubourg-Montmartre 31 bis in Paris, und die Eastern Agency in Konstantinopel, ebenso alle soliden Annoncen Expeditionen.

N^o 275.

Freitag, den 10. Dezember (28. November) 1886

VII. Jahrgang.

Die Reform des rumänischen Handelsgesetzbuches.

Bukarest 9. Dezember.

Das rumänische Handelsgesetzbuch trat im Jahre 1840 in Kraft und bildete die erste große Gesetzgebung, die wir bei Frankreich machten. In diesen vierzig Jahren hat sich Rumänien vom Grunde aus umgewandelt, ist aus seiner früheren armen Selbstgenügsamkeit herausgetreten und zu einem Staate geworden, der im internationalen Handelsverkehr eine namhafte an Bedeutung immer mehr zunehmende Rolle spielt. Es ist nun selbstverständlich, daß unser Handelsgesetzbuch das keinen gleichen Schritt mit der fortschreitenden Entwicklung hielt, in vielen Beziehungen lückenhaft geworden ist. Die Nothwendigkeit, das selbe einer Radikalkur zu unterziehen, die Lücken auszufüllen, unpassende Bestimmungen auszumärzen und überhaupt alle durch die Erfahrung als notwendig ermittelten Verbesserungen einzuführen, ist seit langer allgemein gefühlt worden. Angesichts des Umstandes jedoch, daß unsere Justizminister sehr oft wechseln ist erklärlich, daß diese Reform auf die lange Bank geschoben wurde. Herr Statescu, dem jetzigen Justizminister ist es nun gelungen, die Sache ernstlich anzufassen. Herr Statescu hat sich ein weites Ziel gesetzt: er will sowohl die Justizreform als auch die Reform des Handelsgesetzbuches durchführen. An die erstere Aufgabe war er bereits vor einigen Jahren zu Lebzeiten C. A. Rosetti's herangetreten. Rosetti begann dazumal für seine demokratische Schulle: die Wählbarkeit der Richter Propaganda zu machen und es gelang ihm für diese Idee nicht nur einige junge Heißsporne, sondern sogar alte Praktiker und frühere Minister wie z. B. Herrs Gioni zu begeistern. Herr Statescu, welcher diese Strömung immer mehr anwachsen sah, gab daher seine Absicht auf, das Justizwesen zu reorganisiren. Er scheint auch jetzt den Moment für die Durch-

führung dieser Reform nicht für opportun zu halten und hat dafür alle seine Kraft daran gesetzt, daß die Reform des Handelsgesetzbuches so rasch als möglich zur Thatsache werde.

Zwei Theile des diesbezüglichen Projektes und zwar der bezüglich des Handels im Allgemeinen und der Theil bezüglich des maritimen und Schiffahrtshandels sind bereits in der vorigen Session vom Senat votirt worden und die Regierung beifit, daß es ihr gelingen werde, das neue Handelsgesetzbuch schon mit Beginn des kommenden Jahres in Kraft treten zu lassen. Wir werden noch Gelegenheit haben, auf die einzelnen Partien dieser hochwichtigen Vorlage ausführlich zurückzukommen und wollen heute bloß das Eine betonen, daß die Handelswelt allen Grund hat mit diesem Projekt zufrieden zu sein. Das selbe hat mit diesem die gegenwärtig herrschende Unklarheit über den Charakter der kommerziellen Akte in der Weise beseitigt, daß es alle jenen wirtschaftlichen Vorgänge aufzählt, welche als Handelsakte gelten und als solche dem Handelsrecht unterliegen. Ferner sind zahlreiche Uebelstände, welche aus dem gegenwärtigen Konkursverfahren erwachsen, vollständig getilgt und insbesondere die Rechte der Gläubiger wirksamer gewahrt worden als dies gegenwärtig der Fall ist. Schließlich verdient noch ganz besonders das Kapitel über die Aktiengesellschaften hervorgehoben zu werden, das um so notwendiger war, da die diesbezüglich bestehenden gesetzlichen Bestimmungen lückenhaft und widerspruchsvoll sind. Wenn es Herrn Statescu gelingt, sein Projekt unter Dach und Fach zu bringen, so wird er sich ein wahrhaftes Verdienst um das Land und speziell um unsere Handelswelt erworben haben, die in erster Linie unter den Uebelständen unseres antiquirten Handelsgesetzbuches leidet. Wir wollen nun hoffen, daß die Kommen in Berücksichtigung der Wichtigkeit dieses Projektes demselben nicht das Schicksal so mancher anderer hochwichtiger Vorlagen beruhen werden, die sorg- und klanglos in den Schranken

begaben werden und immer noch der Aufsehtung harren.

Aus dem Parlamente.

Senatssitzung vom 8. Dezember.

Die Indigenate der Herren Wilhelm Böhm, Apotheker in Turn Severin und Bernard C. Diehl, Apotheker in Crajova, werden votirt. Die Gesetzesvorlage, welche die Regierung autorisirt, Rente wegen des Baues der Eisenbahnlinie Tirgovesti-Pucioasa zu emittiren, wird nach einer kurzen Debatte, an welcher sich die Herren Dr. Bartaw, Voltur-Dagescu, Fürst Gr. M. Sturdza und der Minister für öffentliche Arbeiten, General Radu Mihailu, beteiligen, mit 52 gegen 2 Stimmen angenommen. Der Berichterstatter General G. Angheliescu, verliest die Vorlage betreffend die Autorisation zur Emittirung von Rente für den Bau der Eisenbahnlinie Crajova-Calafat. Auch diese Vorlage wird angenommen und die Sitzung damit aufgehoben.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 8. Dezember.

Die Berathung des Kommunalgesetzes wird fortgesetzt. Das Amendement des Herrn Flevoz in Artikel 5 dieses Gesetzes wird verworfen und der Artikel in seiner ursprünglichen Form angenommen. Herr N. Jonescu bekämpft die Art und Weise, in der die Berathung des Kommunalgesetzes vor sich geht. Er giebt seinem Erstaunen Ausdruck, daß Herr Carp nicht Front gegen dieselbe mache. An der Debatte über die Artikel 6, 7, 8, 9 und 10 beteiligen sich die Herren Jonescu, Dimancea, Vasca, Flevoz und der Ministerpräsident. Der Artikel 7 wird durch den Artikel 8 des Projektes der Minorität ersetzt und die anderen ohne Modification angenommen. Die Sitzung wird sodann aufgehoben.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 9. Dezember.

„**Voinga nationala**“ meint, daß man gar keinen Grund habe besorgt zu sein, die katolische

den vornehm stillen Gärten aus dem fernen Morgenlande, und aus dem dunklen Gängen der Sykemoren tauchte das bleiche Antlitz eines Mannes auf der sich hier verborgen gehalten und geduldig geharrt hatte bis zu diesem Augenblick.

„**Kolotroni**?“ rief die Prinzessin erschrocken. „Wie kommen Sie hierher zu dieser Stunde, und was wollen Sie von mir? Weshalb treten Sie mir abermals in den Weg nach jener letzten äußersten Begegnung? Was können wir beide denn noch miteinander zu verhandeln haben?“

Der Grieche hatte mit leibersvoller Miene ihre Worte angehört, deren feindseliger Schroffer Ton ihn nicht einmal mehr verletzte.

„Sie haben recht, Theodora“, sagte er alsdann. „Wir beide haben einander auf Erden nichts mehr zu sagen zum mindesten nichts mehr, so weit es uns selber und die Vergangenheit betrifft, aber wie Sie wissen, gibt es noch ein Drittes außer uns, ein Drittes, für das wir beide heilige Pflichten haben, eine Thatsache, die Sie bisher zwar mit Leidenschaft zu leugnen sich bemühten. Das arme, holde Kind — unsere Euphrosine — Prinzessin — haben Sie niemals an ihre Zukunft gedacht? Nurmehr ist sie zur Jungfrau herangewachsen, die kleine Pbroffo, und sie ist schon geworden wie eine Königin, ganz ihrer Mutter würdig, Theodora! Und dabei ist sie stolz und hoch, als ob eine dunkle Ahnung es ihr sagte, welcher Abstammung sie sich rühmen darf.“

(Fortsetzung folgt.)

Genilleton des „Buk. Tagblatt“.

Der Romantiker auf dem Throne.

Zeitroman von Reinhard von Elménau.

(9. Fortsetzung.)

„Hohheit sollten reisen“, meinte er in munterem Tone. „Lustveränderung, Zerstreuung — Italien, Spanien, Griechenland —“

Ein drohender Blick der Dame war die Antwort und erschreckt biß sich der Unvorsichtige auf die Lippen.

„Genug, Doktor! Für jetzt entlass' ich Sie zu Ihrer Pflicht; Ihre Kollegen werden Sie erwarten“ bemerkte sie mit eiserner, hochüberigem Ton. „Aber morgen, morgen werden Sie bei mir zum Rapport erscheinen. Ich will die geraden Aufzeichnungen sehen, die intimen Relationen, nicht die offziellen Kundgebungen für die Welt! Vergeffen Sie das nicht, ich bitte darum!“

Der Gelehrte verbeugte sich schweigend — die Prinzessin hatte ihm in zu deutlicher Weise jede Möglichkeit einer weiteren Rede und sogar die einer Entschuldigung abgeschritten. Vielleicht war es sogar so hoch heilig, dachte er, als er sich eilerda zurückzog, denn was hätte er beginnen sollen, wenn es ihr etwa eingefallen wäre, den verstorbenen König sehen zu wollen? Sie war eine nahe Verwandte des nurmehr erstarrten Monarchen und man hätte kaum noch Ausflüchte suchen können, um ihr die Genährung ihres Er-

suchens zu versagen. Auf ihr ober, der sich ihres Vertrauens und ihres Wohlwollens rühmen durfte, würde man die Verantwortlichkeit zu wälzen gesucht haben, und den Kollegen wäre es ein willkommenes Moment gewesen, um sich gegen seine Autorität aufzulehnen.

Als die Prinzessin sich in dem Oratorium wieder allein sah, ging sie zu einem Alliquenschein, auf besser eingetragenes Medaillon bildniß sie ihre Lippen drückte. Dann besprengte sie sich mit geweihtem Wasser und langsamem Schritte — eine tropfende Gestalt — verließ sie nunmehr den vermaulsten Raum.

Sie hatte denselben Weg zum Rückzug eingeschlagen, wie sie ihn auch genommen hatte, um hierher an die Trauerstätte zu gelangen. Als sie in der Pelmenkarien gelangt war, hürnte sie erschreckt ihre Schritte — und mit wild rollenden Augen bläue sie um sich, als wenn sie irgend eines feindseligen Ueberfalls gewärtig hätte sein müssen. Gemiß sie träumte und ihre erbitte Phantasie spiegelte ihr Dinge vor, die in Wirklichkeit nicht existirten. Es war ihr so gewesen, als ob jemand sie beim Namen gerufen hätte — jemand, der wie sie glaubte, nicht mehr unter den Lebenden war, oder der zum mindesten doch fern von hier weilte, und dessen Anlitz sie nunmehr hätte erschauen wollen, solange sie selber noch in eiter rültern mußte auf Erden, bis auch sie zur ewigen Ruhe eingehen dürfte, nach der sie lechzte, nie der Hirsch nach Wasser lechzt.

„Theodora!“ klang es nun vernehmlich hinter

Propaganda könnte Proselyten in Rumänien machen. Aufrichtig gesprochen könne man nicht behaupten, es existire eine solche Propaganda. Aber selbst wenn sie vorhanden sei, so werde sie nicht imstande sein, den religiösen Indifferentismus der gebildeten Gesellschaftsklassen und das tief eingewurzelte religiöse Gefühl der unteren Schichten, das in stürmischen und drangvollen Zeiten dem rumänischen Volke zur Bewahrung seiner Individualität verholfen hat, zu beseitigen.

„Telegraphul“ nennt diejenigen Personen, welche heute die Macht aspiriren, Leute, die in ihrem Leben nichts Anderes gethan haben, als den Prädenskosten zu fröhnen, Wesen für die es kein Gesch. keine Gerechtigkeit, keine Moral gibt und die sich als den Anfang und das Ende aller Dinge betrachten. Cynismus ist ihre erste Tugend, Verdorbenheit ihre erste Eigenschaft, meint das liberale Blatt.

„Romania libera“ (opp.) erteilt der Regierung den Rath sich zurückzuziehen und nicht erst abzuwarten, bis das Land sie zum Rücktritte zwingt, denn das wäre sowohl für das Land als auch für die Regierung nachtheilig. Ersteres müßte warten, bis sich die Regierung absolut unmöglich macht, was eine Fortdauer und Verschlimmerung der jetzigen Zustände involviret, letztere würde sich dadurch als Opposition zu einer Rolle verurtheilen, die die Uebung einer jeden Kritik an dem Gegehr ausschließt.

„Romania“ (opp.) drückt die von dem Direktor der „Avant Bourse“, Herrn Coewy, gegebene Uebersicht der öffentlichen Schulden der verschiedenen Staaten ab, um zu zeigen, daß sie Recht hatte, zu behaupten, das Land sei finanziell unter dem Regime der liberalen Partei so tief heruntergekommen, wie kein Staat sonst. Diese Statistik spreche nach der „Romania“ so beredt für die Wahrheit ihrer Angaben, daß alle Bemühungen der Offiziösen, ihre Tragweite zu reduzieren, vergeblich seien.

Die Amendements, welche Herr P. Carp zur Adresse der Majorität auf die Thronrede gemacht hat, lauten: a) mit Bezug auf die Communalwahlen: die Mobilisationen eines Theiles des Communalgesetzes hatten zum Zweck, die Freiheit und Unabhängigkeit des Wotums zu sichern. Gleichwohl konnte sie Unordnungen nicht hintanhaltend, deren Charakter deshalb nicht weniger ernst ist, weil sie nicht allgemein waren und wir müssen mit rufen, ob die Strenge des Gesetzes das einzige Mittel ist, solche Unordnungen zu beseitigen. Wir glauben, daß ein besseres Regierungssystem, das die Interessen der Verwaltung nicht der Parteipolitik unterordnet, bei weitem mehr der Ordnung und Ruhe förderlich wäre, als die schmerzliche That einer gewaltthätigen Unterdrückung. b) Mit Bezug auf die finanzielle Lage: die finanzielle Lage wird der Gegenstand unserer eindringlichen Beschäftigung sein. An und für sich eine befriedigende, könnte dieselbe geklärt und gesichert sein, wenn sie nicht durch eine so wenig voraussichtliche Finanzpolitik geleitet worden wäre, deren Wirkungen um so fühlbarer sind, als die beabsichtigte Alterirung der Valuta die Ressourcen des Staates erschöpft und seinen Kredit bedroht.

Ausland.

Ein Konsulatsarchiv als — Faustpfand. Der russische Vertreter in Belgrad will dem neuernannten bulgarischen diplomatischen Agenten die Archive, welche angeblich bei ihm deponirt wurden, nicht herausgeben. Wie letzterer nun dazu kommt, diese Archive zurückzubehalten, das hat frise besonders, nicht wenig seltsame Geschichte, die folgendermaßen lautet: Der letzte Serant der bulgarischen diplomatischen Agentenschaft in Belgrad war ein gewisser Ivan Geschow. Nachdem die diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien abgebrochen waren, kam dieser nach Sofia zurück und spezierte dort ein ganzes Jahr ohne anderweitige Beschäftigung herum. Die Regierung hatte ihn abberufen, hatte aber vergessen, ihm gleichzeitig sein Entlassungsdekret zustellen zu lassen. Deshalb glaubte dieser noch immer im Staatsdienste zu stehen, umso mehr als er den Schlüssel zu den Archiven und das Amtssiegel noch immer bei sich bewahrte. Als nun vor Kurzem der neue diplomatische Agent Dr. Stransky nach Belgrad beordert wurde, forderte man den genannten Geschow auf, auf Staatskosten mitzufahren, damit er die Archive seinem Nachfolger übergebe. Dieser jedoch hielt es nicht für angezeigt, der Aufforderung nachzukommen, da man nicht mehr auf seine Dienste reflektirte, sondern behielt vielmehr die Schlüssel und das Amtssiegel als eine Art „Pfand“ bei sich, so lange ihm die bulgarische Regierung nicht das Gehalt auszahlt, auf das er durch seinen einjährigen Spaziergang in Sofia einen Anspruch erworben zu haben glaubt. Die Regierung aber, nicht geneigt, diesem Wunsche nachzukommen, verwies ihn an das Gericht wofür er seine vermeintlichen Rechte geltend machen könne. Herr Geschow zog es hierauf vor, sich an den russischen Konsul in Belgrad zu wenden, und erhielt als warmer Ruffenfreund (wie es auch sein Schwiegervater, der ehemalige Mi-

nister Balabanow ist) durch Kaulbars den Rath, die Schlüssel und das Amtssiegel beim russischen Konsulat zu deponiren, oder so lange bei sich zu behalten, bis er das ganze Gehalt für das vergangene Jahr ausbezahlt erhalten haben wird. Auf diese Weise sah sich also das russische Konsulat in Belgrad veranlaßt, die Uebergabe der Archive an den neuen bulgarischen diplomatischen Agenten zu verweigern.

Verschöpfung in Bosnien. Die „Warsawskij Dnevnik“ veröffentlicht einen angeblich aus Serowjewo diesem Blatte eingekommenen Brief, in welchem von einer bosnischen Verschwörung die Rede ist. Es heißt darin nämlich: „Es hat sich zur Befreiung Bosniens und der Herzegovina eine geheime Regierung gebildet, welche ihre Thätigkeit bereits begann, und sich zum Kampf für die Zeit vorbereitet, wenn Rußland oder die Türkei von Oesterreich die Räumung der okkupirten Provinzen fordern werden. Es gehören dieser Gesellschaft viele ausgezeichnete Söhne Bosniens und der Herzegovina an, welche sich sowohl innerhalb, als außerhalb der Landesgrenzen befinden. Die österreichische Regierung hat davon Kenntniß erlangt und fahndet nach den Mitgliedern der Gesellschaft, doch hoffen wir, daß sie die Fäden der Verbindung nicht auffinden werde.“ — Wahrscheinlich ist auch diese Mittheilung nur ein Ausfluß der russischen Gepflogenheit, mit der Wahrheit auf mehr als gespannten Füße zu stehen.

Tagessereignissen.

Bukarest, 9. Dezember.

Kalender.

— Freitag, den 10. Dezember (28. November) 1886. —
Röm.-Katholik.: Melchias — Protestanten:
Subst. — Griech.-orth. Arabia.
(Witterungs-Bericht) vom 9. Dez. Mittelt-
langer des Herrn Max Ostler, Viktoriastraße Nr. 60
Nachts 12 Uhr + 2, Früh 7 Uhr — 0,5, Mittags 12 Uhr
— 5 Baromet. Barometerstand 760. Himmel klar.

Unter Vorsth Seiner Majestät des Königs fand gestern Vormittags ein Ministerrath statt.

Ihre Hoheiten Fürst Leopold und Prinz Ferdinand von Hohenzollern verließen, wie bereits gemeldet, gestern mit dem Slizuge Bukarest. Ihre Majestäten begleiteten Hochdieselben bis zum Nordbahnhofe in zwei offenen Hofwagen. Im ersten Hofwagen saß Ihre Majestät die Königin mit Sr. königl. Hoheit Fürst Leopold, im zweiten Se. Majestät der König mit Prinz Ferdinand. Am Bahnhofe wurden Ihre Majestäten von den Herren Ministern Bratianu, Sturdza, Stataescu, Bherelyde, Radu-Mihailu, General Angelescu und C. Racu ehrfurchtsvoll begrüßt und in den Hofwartealon geleitet, woselbst sich ein höchst distinguirtes Publikum eingefunden hatte. Unter dem Anwesenden bemerkten wir die Präsidenten des Senates und der Kammer, Prinz Dem. Ghica und General D. Lecca, den Vicepräsidenten des Senates, Oberst R. Bibescu, Se. Heiligkeit des Metropolit-Primas, Se. Eminenz Monsignore Palma, den Gesandten Deutschlands Dr. Busch mit dem gesammten Gesandtschaftspersonal, den Präsidenten des obersten Gerichtshofes G. Greceanu, den Generalprokuror beim obersten Gerichtshofe, G. Filitis, die Herren: J. Campineanu, G. Contocuzino, T. Bacarescu, Stefan Bellu, Oberst Dadeanu, D. P. Moruzzi, die Hofdamen Ihrer Majestät der Königin, Herrn und Frau Hr. Sugu sowie die gesammte Generalität der Bukarester Garnison. Am Perron des Bahnhofes hatten die Offiziere des 3. Linien-Infanterieregiments Aufstellung genommen. Nachdem Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten sich einige Minuten mit mehreren der Anwesenden unterhalten, nahmen Ihre Hoheiten von Ihren Majestäten herzlichen Abschied und bestiegen sodann den von der Generaldirektion der Eisenbahnen zur Verfügung gestellten Separat-Waggon. Um 4^{3/4} Uhr setzte sich der Zug unter den lebhaftesten Hochrufen aller Anwesenden in Bewegung.

Hofkafel. Vorgestern fand große Tafel bei Hofe statt. Derselben wurden die Herren Oberst R. Bibescu, Oberstjägermeister der königlichen Jagden, J. Calenderu, Verwalter der Krongüter und General Greceanu, Palais-Präsident zugezogen.

Das Kultusministerium wird in den nächsten Tagen die anläßlich der Vollendung der Restaurierungsarbeiten an der Kathedrale zu Curtea de Argesch geprägte Erinnerungsmedaille zur Vertheilung bringen. Die Medaille trägt an face die Bildnisse Ihrer Majestäten des Königs und der Königin und auf der Rehrseite die Abbildung der Kathedrale.

Ordensverleihungen. Se. königliche Hoheit Fürst Leopold von Hohenzollern verlieh das Großkreuz des Hohenzollerischen Hausordens dem Kriegsminister Herrn General M. Angelescu und dem Kommandirenden des II. Armeekorps Herrn

General Cernat; ferner das Offizierkreuz dem Kommandanten des 3. Linien-Infanterie-Regimentes Herrn Oberst Paladi und dem königl. Adjutanten Herrn Oberst Robescu; endlich das Ritterkreuz desselben Ordens, dem Kommandanten des 2. Jägerbataillons Herrn Major Jonescu.

Herr Legationsrath, Weidler v. Eggereg begab sich gestern auf kurzen Urlaub nach Wien, von wo er mit dem österreichisch-ungarischen Gesandten Baron Mayer zurückkehren wird.

Diplomatisches. Der Sekretär der französischen Botschaft in Wien, Marquis de Ponge soll in gleicher Eigenschaft nach Bukarest versetzt werden. General Const. Budisteanu erhielt die Bewilligung, die Abzeichen der „Ehrenlegion“ zu tragen.

Die neue Unterrichtsverfassung wird in der Kammer erst nach den Weihnachtsferien zur Debatte gelangen.

Fahnenweihe. Heute um 6 Uhr Abends findet im königlichen Palais in Gegenwart Ihrer Majestäten und des Herrn Kriegsministers, des Commandanten des zweiten Armeekorps, des gesammten Lehrkörpers und einer Abtheilung von Jöglingen der Militärschule, die Zeremonie der Fahnen-Einschlagung in die neue für die Militärschule bestimmte Fahne statt.

Athenäums-Loose. Am 1. Januar (20. Dezember a. St.) findet unumwiderrlich die Ziehung dieser Loose statt.

Dr. Meinert-Bünan. Unsere jüngste Nachricht bezüglich des Projektes des Herrn Dr. Meinert-Bünan bedarf einer Rektifikation. Herr Dr. Meinert-Bünan ist theils in Geschäftsangelegenheiten, theils aus Gesundheitsrücksichten ins Ausland gereist und wird in acht bis zehn Wochen wieder hier sein, um mit ausländischem Kapital zunächst im Kleinen und nicht als Aktiengesellschaft sein ausgezeichnetes Unternehmen zur Durchführung zu bringen. Ausdauer und Energie führt meistens doch zum Ziele und in diesem Falle dürfte jeder Rumäne dem Unternehmen nur Glück und Segen wünschen.

Indigenate. In der gestrigen Sitzung des Senates wurde das Indigenat des Herrn Wilhelm Böhmches, derzeit Apotheker in Constanza und des Herrn Bernard C. Diehl, Apotheker in Crojova vorirt.

Ein neues Histori-Regiment soll, Vernehmen nach, vom Januar nächsten Jahres ab kreirt werden.

Der Primar von Bukarest hat eine Kommission mit der Prüfung der Gesetzesvorlage betreffs der Accisen betraut. Diese Kommission besteht aus den Herren Sr. Petroni, St. Petrescu und Töröl.

Kassationshof. Der hohe Kassationshof hat den Rekurs der hiesigen Primaria, welche in erster Instanz verurtheilt wurde, Herrn Architekt Golliger mit 12 000 Francs für einen ihm expropriirten Platz zu entschädigen abgewiesen und die Primaria verurtheilt den genannten Betrag zu zahlen und überdies die Prozesskosten zu tragen.

Oester.-ung. Kasino. Für die heute Abend in den Kasinokalitäten zu veranstaltende Unterhaltungs-Soiree gibt sich allseitig eine rege Theilnahme kund. Wie schon erwähnt, wird sich der Spiritist, Professor Robert produziren, welcher uns wohl nicht der Indiskretion zeihen wird, wenn wir hier seines reizenden Mediums Erwähnung thun, das sowohl wegen seiner Schönheit als auch wegen der staunenerregenden Produktionen gewisses Aufsehen erregen dürfte. Nach der Vorstellung gemüthlicher Tanz. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß Professor Robert, der bekannte Gedankenleser und Magnetiseur ist, der sich bereits im vergangenen Winter vor dem hiesigen Publikum mit großem Erfolge produziert hat und daß er somit nicht mit dem Bauchredner Herr Francois Robert der dieser Tage in Bukarest eingetroffen, zu verwechseln ist.

Tatim-Klub. Am 29. dieses Monats alten Styls veranstaltet dieser aristokratische Cercle im Prachtsaale des Eporie-Bades einen vielversprechenden Ball, dessen Glanzpunkt wohl der aus ganz neuen Figuren bestehende pompöse Cotillon bilden wird. — Der Eintrittspreis beträgt 10 Francs, eine große Loge kostet 100 Francs, eine kleine 50 Francs.

Ein neues humoristisches Blatt wird Sonnabend unter dem Titel „Cucuvaia“ (Gule) das Licht der Welt erblickt. Wie eine Gule dem Humor zu Erwarer sitzen kann, vermögen wir wahrlich nicht begreifen und neigen uns daher der pessimistischen Ansicht zu, daß der Spafsvogel, der diesen Titel für das neue Blatt erfunden, dies in einer unglücklichen Stunde gethan, Ist es nicht in der That seltsam, daß eine „Gule“ das Prototyp der Finsterniß, zum Patrone derjenigen Be-

Freibungen proklamirt wird, die darauf gerichtet sind, oder wenigstens sein sollten, mit Humor und Ironie, je nachdem es eben der Augenblick erheischt, das zu bekämpfen, was gerade die Nachtseite des menschlichen Lebens ausmacht? Paradoxes hat niemals lange bestanden, und so sehen wir denn mit Herrn J. Gradisteanu, der sich in einem an die „Natiunea“ gerichteten Briefe höchlich verwahrt, zu den Mitarbeitern der „Cuvavaia“ gezählt zu werden, den Tag kommen, an dem die „Cule“ das Licht des Tages nicht mehr vertragen, sondern sanft zu denen einnehen wird, die da schon gewesen, wie „Tarbac-ala“.

Der Identitäts-Nachweis vor den hiesigen Behörden war bis jetzt mit manigfachen Schwierigkeiten verbunden. In den meisten Fällen konnten die nöthigen Identitäts-Zeugen nicht aufgetrieben werden. Andererseits machten sich gewisse Personen ein förmliches Geschäft daraus gegen Erlaß eines der Umständen angemessenen Betrages als Zeugen zu fungiren. Die Regierung hat in Berücksichtigung dieses Uebelstandes den Kammern diesbezüglich ein Projekt vorgelegt, laut welchem die Konstatirung der Personen-Identität bedeutend erleichtert würde. Fremde haben einfach ihre regelrecht ausgestellten Pässe vorzulegen.

Ausweisung. Gestern wurde seitens der hiesigen Polizei ein montenegrinischer Deserteur, der früher Offizier war, namens Ivanovici, ausgewiesen.

Das Brod wird theurer. Heute überraschte wohl manche Hausfrau ihr diebstorger Geist mit der Nachricht daß schon in den nächsten Tagen der Brodpreis steigen wird. Warum eine Erhöhung eintreten soll, ist uns um's unerklärlicher, da es ja an Getreidenvorräthen durchaus nicht mangelt, welche abzusetzen noch immer die Sorge der Eioner bildet.

Bukarester Straßenfiguren. Nicht geringes Aufsehen erregten gestern in den belebteren Straßen der Hauptstadt drei Kinder Albions, ein Herr und zwei Damen. Er in einem schottisch karirten den Straßenraub segnenden Havelock, auf seiner Linken einen mächtigen Fernseher, unter dem Arm den bekannten rothen Bädeler, auf der kühn gefattelten Nase natürlich den unvermeidlichen Zwicker. In steifer Haltung folgte er den Spuren der beiden Miß, deren Toilette das zu wenig hatte, was bei ihm zu viel war. Steife Gladstone-Hüte mit hoffnungsfarbigen Schleiern — leider nicht herabgeschlagen! — bedeckten nur spärlich das Rothblond ihrer Haare. Die Puppenhälse waren von enorm hohen Fedora-Krägen eng umschlossen. Taillejaken aus starkem Boden umhüllten ihre Gestalten und fanden in faltenreichen kaum nur über die Knie reichenden Röcken ihre wohllich nicht zu beneidende Fortsicherung. Lederkamachen und dicke Schnürschuhe, wahrhafte Rollesse, die gleichzeitig bei nothem Winter bequem als Kähne benützt werden können, vervollständigten in würdiger Weise das Ensemble dieser Bekleidungen. Die gewiß in jeder Hinsicht interessantesten Gestalten haben, wie wir erfahren, zur Besteigung des Colza-Thurmes dieses Hochgebirgs-Kostüme angeleat.

Bukarester Schwurgericht. Der Prozes gegen Sivicu Alexandrescu gelangt am 14. Dezember a. St. zu Verhandlung.

Der Präsekt von Galatz. Herr Lupu Costache, soll, wie von dort gemeldet wird, in Folge seiner Haltung bei den Communalwahlen veranlaßt werden, seine Demission zu geben.

Aus Buzen wird uns unter dem 8. d. M. geschrieben; Gestern veranstaltete das Offizierscorps des 8. Dorobanzen-Regiments zum Besten ihres beliebten und tüchtigen Kapellmeisters Herrn Paulmann in dem geräumigen Theatersaale einen Ball, der sich sehr animirt gestaltete und dem Beneficianten Ehre und materielle Vortheile einbrachte. Die Logen waren von einem dichtgedrängten Publikum gefüllt, das nicht müde wurde fast bis zum grauenenden Morgen den faszinirenden heiteren Weisen zu lauschen und sich am bunten bewegten Treiben der tanzenden Paare zu ergötzen. — Von den Einbruchsdieben ist es der Polizei gelungen bloß die-j-nigen dingfest zu machen, die bei dem Lederhändler W. Birkenhal seine Lederfonten im Betrage von über tausend Franks entwendeten. Es sind dies mehrere Dorobanzen, die unter dem Schutze eines Gardisten die That vollführten. Die geraubten Gegenstände — mit Ausnahme des bedeutenden Baargeldes — wurden im Hofe der Kaserne im Walle aufgefunden. Die Uebelthäter sind alle verhaftet und sehen ihrer verdienten Strafe entgegen. — Die schwarzen Blattern grassiren hier fortwährend und fordern namentlich unter den Kindern, zahlreiche Opfer. Auch auf dem Lande sind bereits ganze Familien von dieser schrecklichen Krankheit hingerafft worden.

Regenbogen. Ein Regenbogen im Monate Dezember gehört wohl zu den seltensten Naturscheinungen. Eine solche soll nun, wie aus Jassy gemeldet wird, vorigen Sonntag dort wahrgenommen worden sein, indem ein sehr lebhaft gezeichneter Regenbogen das Firmament gegen Norden umspannte.

Räuberwesen. Dem „Telegraphul“ wird gemeldet, daß seit einiger Zeit in der Gegend um Silistria roua im Distrikte Constanza eine aus Türken und Bulgaren bestehende Räuberbande aufgetaucht ist, die plündernd und mordend von Kommune zu Kommune zieht. An der Spitze dieser Bande steht der berühmte Bandit P. Gei, der erst kürzlich eine mehrjährige Kerkerstrafe abgeessen hat. Es wird erzählt, daß Gei seit wenigen Tagen nach seiner Entlassung sich einen neuen Raub habe zu Schulden kommen lassen und deshalb verfolgt wurde. Eingefangen und vor den Substituten des Tribunales von Ostrov gebracht, soll er von diesem Justizbeamten mit der Motivirung freigelassen worden sein, daß kein Grund zu seiner Verfolgung vorliege.

Das Wetter. Bukarest ist durch die anhaltend schöne Witterung noch immer begünstigt. Während in London, Brüssel, Wien und Budapest fukhoher Schnee die Straßen bedeckt, variiert bei uns bei hellem Sonnenschein das Thermometer zwischen 10—12 Grad. Ueberall sendet der Winter mit aller Strenge seine Vorboten, wir aber glauben uns in den Monat April versetzt.

Der „Nikolo“ der Prinzessin Elisabeth. In den Appartements des Tochterreichs des kronprinzlichen Paares ging es am 6. Dezember recht lebhaft zu. Kindesfrauen und Lakaien eilten geschäftig hin und her, Hausdiener trugen Kisten und Körbe herbei, welche kurz zuvor aus Wien nach Lagenburg kamen. Nach machte sich die Dienerschaft an das Auspacken all der Herrlichkeiten, die ein Kinderherz erfreuen können, denn die Zeit, wo der „Nikolo“ nach einer längeren Reihe von Jahren wieder im Lagenburger Schlosse erscheinen sollte, war kurz und die Arbeit nicht gering. Ueberdies hatte noch einer der schönsten „Kraumpuffe“ — es waren deren nicht weniger als neun — auf dem Wege von Wien nach Lagenburg eine kleine Beschädigung erlitten u. mußte noch reich reparirt werden. Dazugegen war der vom Hofschuhermacher gelieferte, mehr als meterhohe „Nikolo“ ganz unversehrt in das Schloß gelangt. Auf dem Tische lag allerhand Süßterzeug ausgebreitet, darunter ein Bischofskornat, reich mit Gold- und Silberpapier gepußt; ein hoher, spitz z. weißer Bischofshut, daneben ein vergoldeter großer Krummstab, auf dem ein schneeweißer, langer, wallender Bart hing, vervollständigten den Anzug des „Nikolo“, dessen Besuch für 5 Uhr Abends selbstverständlich angesetzt war. Und präcise 5 Uhr erwichen er auch in seinen Brunkelwändern, natürlich im Gefolge eines Kraumpuffs in Gestalt eines Bären, Kronprinz Rudolph und Kronprinzessin Stephanie, sowie die Kammervorsteherin Baronin Böz hatten sich früher schon in der Kinderstube der kleinen Prinzessin eingefunden und erwarteten die Ankunft des „Nikolo“ und seines Gefolges. Der „Nikolo“ spielte seine Rolle zur allseitigen Zufriedenheit und hielt auch der kleinen Prinzessin die nebst den Geschenken gebührende Predigt. Sodann wurden die vergoldeten Körbe von der Kindesfrau, Frau Tomaschel, und dem zweiten Kindsmädchen, Fräulein Hübnier, feierlichst enthüllt und die reichen Geschenke aufgestellt.

Mord und Selbstmord. Als Nachtrag zu unserer gestrigen Meldung über den Selbstmord des Lieutenants Schneeweiß, erfahren wir aus Best nachstehende Details: „In das „Case Gutfreund“ an der Ecke der Felgasse und der Androssystraße kam am 6. d. M. Nachts gegen 2 Uhr eine Gesellschaft bestehend aus einigen Sängern des Pruganoyerschen Orpheums und 5 Offizieren. Da man an einem Tische keinen Platz fand, kam es zu einer lebhaften aber scherzhaften Auseinandersetzung, in deren Verlauf ein Lieutenant einen Revolver hervorjog und zu einem Mitgliede der Gesellschaft, einem neunjährigen Mädchen, sagte: „Gehen Sie hinüber oder ich schiefe!“ das Kind erwiderte trotzig: „Und ich geh' dennoch nicht.“ Der Lieutenant brühte los, ein Schuß krachte und das Kind sonst tödtlich getroffen zu Boden. Im Raffekause entstand eine ungeheure Panik, man eilte vor allen Seiten herbei, Leute drangen zur Thüre herein, und die Entschüßzene erreichte ihren Höhepunkt, als der Lieutenant, der eine Weile auf sein beklagenswerthes Opfer hingestarrt hatte, den Revolver gegen sich lehrte und abfeuerte. Schwerverwundet stürzte auch er zu Boden, und um die beiden Unglücklichen sammelte sich trotz der späten Nacht stunde eine Menge Neugieriger. Das arme Kind

ist seiner tödtlichen Verwundung bereits erlenen, der Artillerie-Lieutenant ist gleichfalls um 3 Uhr Morgens gestorben. Das unglückliche Kind ist die kleine Sängerin Rosa Taciano, eine Rumänin; der Lieutenant heißt Schneeweiß. Stadthauptmann Berczy ließ beide Leichen nach 3 Uhr Morgens in die Todtenkammer des Rochus-Hospitals bringen.“

Sturm. Die Kronstädter Zeitung schreibt über den von uns bereits gemeldeten Orkan wie folgt: Ein orkanartiger Sturm brach Samstag Abends über Kronstadt los. Fast die ganze Nacht ununterbrochen durchbrauste er die Straßen der Stadt und heulte um den Kapellenberg in geradezu großartigen Tönen. Mitternachts erreichte er einen derartigen Höhepunkt, daß wohl Viele den Schlaf flohen und mit Bangen in die kühnische Nacht hinausblickten. Wie Projektile schlugen von den Dächern herabfallende Ziegel auf das Straßenpflaster auf und dem Gewehrknattern ähnlich war auch das Geräusch, welches das fortwährende Herunterprasseln von Ziegelstücken verursachte. Ganze Dächer wurden durch die Gewalt des Sturmes von den Säulern heruntergerissen, viele vollständig demolirt, 6 schöne dicke Bäume auf der untern Promenade entwurzelt, die meisten Straßenlaternen verlöscht, so daß um jene Zeit eine unheimliche Finsterniß auf der Stadt lagerte, und fast unübersehbar ist das, was der Sturm sonst, auf Privatgründen, angerichtet hat. Eine Menge herabgeschleudertes Firmamentaseln wurden im Hofe der Polizeibehörde aufgespeichert, woselbst eine Feuermauer dem Anpralle des Sturmes nicht zu widerstehen vermochte. Wohl Jeder mag am nächsten Morgen die Empfindung gehabt haben, daß ein gültiger Himmel die Stadt vor einem anderen fürchterlichen Schicksale, dem Ausbruch eines Feuers gräbig beschirmt hatte.

Cholera in Bulgarien. In Folge des verbreiteten Gerüchtes, daß in einigen Städten Bulgariens Cholerafälle vorgekommen seien, ließ das Ministerium des Innern, im Wege des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten kompetenten Orts Erkundigungen einziehen, welche ergaben, daß das besagte Gerücht vollkommen unbegründet ist.

Theater und Literatur.

Theaterbrände im Jahre 1886. Es sind in dem hier zu besprechenden Zeitraume nur folgende Theaterbrände zu verzeichnen: 7. Dezember 1885. Das deutsche Theater (Paradies) in Moskau. Zuschauerraum total abgebrannt, während Bühne und Foyer erhalten blieben. 2. Januar 1886. White's Theater in Detroit (Michigan, Nordamerika) brannte vollständig nieder. 12. März. Stadttheater in Lemberg. Das Feuer brach Mittag 2 Uhr im Bodenraume aus und konnte — einer der seltenen Fälle — auf dieses Terrain beschränkt bleiben. Die Bühne blieb vollständig unversehrt. 5. Mai. Das Theater in Derby (England) brannte bis auf die Grundmauern nieder; es war erst am 25. März d. J. eröffnet worden. Das Feuer brach hinter der Bühne in Folge einer Gasexplosion aus. Von dem Theaterpersonal erstickte ein Schauspieler in seinem Ankleidezimmer, während zwei Arbeiter durch den Einsturz des Daches getödtet wurden. 15. Mai. Das soeben genannte alte Stadttheater in Bochum; dasselbe reduzierte sich auf einen größeren Gasthofsaal, der nicht unter die Rubrik „Theater“ fallen kann. 29. Juli. Das Hindu-Theater in Tinnervelly (Stadt in Britisch-Indien mit 25 000 Einwohnern) war nur ein ganz leicht gebautes Theater. Bei diesem Theaterbrande sollen hundert Eingeborene (nach anderer Lesart nur siebzig) in den Flammen umgekommen sein. Mitte Oktober. Das Teatro del filodrammatici in Ravenna (Italien) ist total abgebrannt. Das Feuer brach in einer Privatwohnung des Theatergebäudes aus, welches zur Zeit des Feuerausbruches gesperrt war. Eine in dieser Wohnung befindliche Frau wurde verkohlt aufgefunden. Noch sind zwei weitere Theater, nämlich in Madrid und Orleansville (Frankreich, Provinz Algier), niedergebrannt, jedoch fehlen Daten und nähere Angaben dieser anscheinend nicht sehr bedeutenden Theaterbrände. Es sind mithin nur 6 Theater faktisch niedergebrannt, das Hindu-Theater in Tinnervelly mit eingerechnet, trotzdem dies ebenfalls kaum im Sinne moderner Theatergebäude aufgefaßt werden darf. Auch das in der Provinz Algier niedergebrannte Theater wird kaum mehr als eine primitive Holz- oder Leinwandbude gewesen sein. Es ist dies seit der Mintheaterkatastrophe das pünktigste Jahr in Bezug auf Theaterbrände und namentlich auch hinsichtlich der dabei gebliebenen Opfer, wenn wir von der Europa nicht berührenden Katastrophe in Tinnervelly absehen. Im Jahre 1885 hatte ich 8, 1884 10, 1883 22 und 1882 25 Theaterbrände zu ver-

zeichnen. In engem Zusammenhange mit den Theaterbränden stehen naturgemäß die Zirkusbrände. Vollständig brannten nieder: 1. April: Daes's Affen- und Elefantentheater in Mainz; es gingen 34 dressirte Thiere zu Grunde, außerdem brannte eine angrenzende Schießbude nieder; 22. Mai: der Zirkus Ferron in Wilna (Rußland); 7. August: der fliegende Zirkus Franklow in Budapest; das Feuer brach in dem aus Brettern leichtfertig gebauten Zirkusstalle aus und verbrannte 10 werthvolle Pferde.

„Deutsche Dichtung“. Das fünfte, am 1. Dezember zur Ausgabe gelangte Heft dieser neuen von Karl Franzos im Verlage von Adolf Bonz & Comp. in Stuttgart herausgegebene Halbmonatsschrift ist dem kürzlich in Berlin verstorbenen Meister der deutschen Literaturforschung Wilhelm Scherer gewidmet, enthält sein Porträt, einen Essay über ihn von Professor Jakob Minor in Wien und in autographischer Wiedergabe einen markigen und charakteristischen, bisher ungedruckten Aufsatz von seiner Hand. Außer den Fortsetzungen der Novelle von Theodor Storm „Ein Doppeltgänger“, welche sich immer poetischer und anziehender entwickelt, des liebenswürdigen, humoristischen Epos „Cesario“ von Otto Roquette und des dichterisch sehr werthvollen neuen Schauspiels von Paul Heyse. „Die Weisheit Salomo's“ enthält das reichhaltige Heft ferner Gedichte und kürzere Beiträge von Ernst von Wildenbruch, Hieronymus Lorm, Julius Wolff, Karl Braun-Wiesbaden und einigen jüngeren Talenten, endlich als besonders werthvolle Gabe Ungebrachtes aus dem Tagebuche Friedrichs Hebbels. Die artistische Berde dieses Heftes besteht außer dem Porträt Wilhelm Scherer's in einer Zeichnung von Karl Gehrt in Düsseldorf zu einer Ballade von Julius Wolff, welche dem Sinnigsten beigezählt werden muß, was die deutsche Illustrationskunst in letzter Zeit geschaffen.

Aus dem Gerichtssaale.

Ein merkwürdiger Prozeß. In Piacenza wird sich binnen Kurzem ein Aufsehen erregender Prozeß abspielen. Er heißt kurz: Der Prozeß Anguiffola, obwohl die Trägerin dieses berühmten Namens nur eine passive Rolle in den Vorgängen gespielt hat und überdies schon aus dieser Zeitlichkeit geschieden ist. Es war die Marquise Fanny Anguiffola, die Erbin zweier der größten und angesehensten Familien Oberitaliens, der Visconti und der Anguiffola. Vermählt mit dem Marchese Gaetano Anguiffola zeigte die Dame während ihres ganzen Lebens einen höchst reizbaren und extravaganen Charakter, der durch schwere Schicksalsschläge noch verstärkt wurde. Zuerst entriß der Tod ihr den Gatten, dann eine Tochter, Bianca, die das Opfer eines unglücklichen Liebesverhältnisses wurde, endlich den einzigen Sohn Filippo. Der Letztere wurde von Vielen als ein schlagendes Beispiel des Atavismus angesehen. Er zeigte eine seltsame Mischung von urväterlichen und neuen Ideen. Mit der Ausschließlichkeit und dem Stolge eines Feudalherrn, der sich nur auf seinen Gütern wohl fühlte, wo

er uneingeschränkt schalten und walten konnte, verband er großen Eudigkeit- und Verbesserungstrieb und eine Art sozialistischen Fanatismus. Er wurde von einer Dreschmaschine zermalmt, während er die Feldarbeit beaufsichtigte. Nach diesen Unglücksfällen wurde die Marquise Anguiffola nur noch menschenfeindlich und exzentrisch. Obwohl Besitzerin von zehn bis zwölf Millionen, lebte sie auf das Dürftigste; ihre ganze Jungung und Zärtlichkeit wandte sie einem Schoßhunde zu, der ihr beständiger Begleiter, Tisch- und Bettgenosse war. Der große Familienpalast sah nie einen Gast oder Besucher. Die Dienerschaft ging schüchtern und lautlos umher, entschädigte sich aber durch Diebstähle, die ihr sehr leicht gemacht wurden. Die Marquise, welche Sommer und Winter ihre Mahlzeit in einer alten Laube des Gartens einnahm, verbarg Goldstücke und Bankbillets in allen Ecken und Winkeln. Verschwand dieselben und bemerkte sie es zuweilen, so entschloß sie sich doch nie zu einer Anzeige, weil dadurch ihr vermeintlich ungekannter Reichthum stadtkundig geworden wäre. Trotz der Jahre lang fortgesetzten Diebereien fanden sich bei ihrem Tode 3.000.000 Lire in den Bettkissen, in Stuhlpolkern, hinter den Bilderrahmen, in alten Strümpfen u. versteckt. Als ihr einst ein Kassenschein von 100 Franc zurückgebracht wurde, den sie aus Versehen mit in die Zahlung gegeben hatte, verweigerte sie unwillig die Annahme unter der Erklärung, sie habe solche Scheine nie besessen. Mit diesen Aeußerungen krankhaften Geizes wechselten Anfälle von übertriebener Freigebigkeit und Verschwendung. Sie konnte dem ersten Besten eine Handvoll Kassenscheine zustrecken. Dem amerikanischen Missionären schenkte sie 100.000 Francs, beklagte aber nachher die Höhe des Porto's für die Postanweisung, welche zu bezahlung ihrer Armut schwer werde. Zeitweise lebte sie in einem Frauenkloster zu Piacenza oder Mailand, ganz frommen Uebungen hingegeben und immer unschmeichelt, weil sie gegenüber den Geldforderungen zu frommen Zwecken nie taub war. Ganz Piacenza wußte, daß das Palais Anguiffola vom Keller bis zum Dache durchsucht wurde, so oft die Besitzerin den Rücken wendete. Man glaubt, daß im Laufe der Jahre Millionen gestohlen worden sind. Die Polizei konnte bei Lebzeiten der Marquise nicht einschreiten, weil diese alle Warnungen ungehört ließ und von der Möglichkeit, bestohlen zu werden, nichts wissen wollte. Als sie starb, ging zuerst das Gerücht, sie sei vergiftet worden. Die Leichenöffnung bewies die Grundlosigkeit dieses Gerüchtes. Aber für die Diebstähle wurden alsbald Beweise gesammelt. Die Diener, deren Verwandte und Freunde und viele andere Personen waren zu Wohlstand gelangt, über deren Herkunft sie sich nicht ausweisen konnten. Man fand eine Menge Kostbarkeiten, welche der Marquise gehört hatten. Natürlich wurden dieselben für empfangene Geschenke ausgegeben. Aber die Gerichte haben eine Menge Personen unter Anklage gestellt. Halb Piacenza wird entweder auf der Anklage-

bank oder behufs Zeugnißablegung zu erscheinen haben, und zahlreiche Advokaten sind bereit, ihrer Beredsamkeit für oder wider die Angeklagten freien Lauf zu lassen.

Die Opiumrancher in Amerika.

Victor Capoul, der berühmte französische Sänger, besitzt auch schriftstellerische Begabung, die er in der Schilderung seiner mannigfachen Erlebnisse in anziehender Weise verwertet. Im Nachstehenden veröffentlichen wir eine interessante Skizze Capoul's über die Opiumhöhlen in Newyork.

Zu dem Kapitel der morgenländischen Schwelgereien, erfunden durch die in den Dienst der Sinnlichkeit sich stellende Phantasie, liefern einen derbrealistischen Abschnitt die Söhne des himmlischen Reiches, diese chinesischen Opiumrancher, deren Zahl von Tag zu Tag größer wird in den Ländern, nach welchen sie von ihrer Heimath auswandern und von denen sie merkwürdig rasch Besitz ergreifen. Dank ihren sanften Sitten und ihrer unterwürfigen Demuth, welche Eigenschaften ihre Kriegslust und zugleich eine Waffe sind in dem Kampfe gegen die weiße Race: eine Kriegslust und eine Waffe, welche umso gefährlicher, je weniger sie von den Gegnern beachtet werden. Die Söhne des himmlischen Reiches fahren fort, sich in Amerika, dem Lande ihrer Vorliebe, auszubreiten. Die Wachsamkeit der Behörden schlau hintergehend, schleichen sie sich — menschlichen Aneisen gleich — in kleinen Bänden in eine große Stadt ein; einige Zeit nachher findet die Bevölkerung zu ihrer Ueberraschung, daß die Zahl der Chinesen sich unversehens um das Dreifache vermehrt habe. Der Nachschub hatte sich fast unbemerkt vollzogen. Was soll man mit ihnen anfangen? Sie sind da und werden geduldet trotz der Gesetze, welche ihnen das Einwandern auf amerikanisches Gebiet verwehren. So nimmt ihre Zahl überall in Amerika, auch in Newyork beständig zu. Was diese Fremdlinge da treiben? Sie waschen Wäsche und rauhen Opium. Eine entsetzliche Leidenschaft, die hier noch ärger wüthet, als in Frankreich die Morphinomanie. Zuerst hatten sie sich in San Francisco niedergelassen: Frisco — so nennen sie bequemer diese Stadt — war ihre erste Stätte in Amerika. Aber da ihre Zahl täglich wuchs, wälzte sich dieser Völkerstrom allmählig bis nach Newyork weiter, unterwegs in jeglicher Stadt ein Muster seiner Race zurücklassend. Eine bizarre und jedenfalls beachtenswerthe Erscheinung ist, daß die Chinesen überall, wo sie sich niederlassen, durch die nämliche Arbeit sich ihr Leben verdienen; sie betreiben allenthalben in Amerika das nämliche Handwerk: das Wäschepuschen, ein Gewerbe, das ihrem stillen Charakter entspricht und ihnen die örtliche Absonderung von der übrigen Bevölkerung gestattet, deren Gesittung sie bisher nicht angenommen haben und auch fürderhin nie annehmen werden. Der Chinese lebt abgeschlossen für sich, zurückgezogen von dem Treiben der Außenwelt; seine Gewandung ist die nämliche, die er in China getragen; sein Heim gleicht, so gut es angeht, seiner Behausung in der chinesischen Heimath. Er spricht in seinem „home“

Die Sensenträger des Todes.

Frei nach Alexander de Lamotte bearbeitet von Philipp Laicus

(59. Fortsetzung.)

Die Pilica färbte sich roth mit russischem Blute; aber die Grenadiere fuhrn im Lauffchritte fort, ihren Fuß auf die Leichname ihrer Kameraden setzend. Hinter ihnen kamen, mit eingelegter Larze, in einer Front von acht Mann, unter wildem Geheul die Kosaken.

Todte und Vermundete bezeichneten den Weg der Russen; erst als die Colonne nur noch einige Schritte entfernt war, stellten die Kinder der Verzweiflung das Feuer ein, und nun vermischten sich beide Haufen zu einem schrecklichen Handgemenge. Senfe und Bayonnett wüthete; ganze Reihen fielen, und bereits unter den Füßen der Kämpfenden zerfleischten sich die Vermundeten mit Messer und Zähnen. Kein betäubender Hurrahbruf erscholl, kein befehlendes Wort: nur das Stöhnen der Vermundeten, das Klirren der Waffen, dumpfe Schläge und ersticktes Höcheln.

Endlich begannen die Russischen Grenadiere decimirt und gebrochen zu weichen und zogen die Kosaken mit sich in den Fluß. Die Insurgenten erhoben ein Triumphgeschrei. Aber in demselben Augenblicke stiegen bereits fünfhundert neue Feinde unter Timoricow den rückwärts gelegenen Hügel hinab. Am Ufer begann die Schlacht aufs Neue.

Mitten im Handgemenge bemerkte Narbut Tokolo, der eben einem verwundeten Polen die Art auf den Kopf schlug. Die Augen zornspür-

hend drang Narbut mitten durch's Gemüth, gerade auf den Verräther los. Ehe dieser sich's versah, hatte er ihn über den Haufen gerannt und ihm die Art entziffen. „Schandbube, du hast Du Deinen Lohn!“ rief Narbut wüthend und die Art schlug dem Waldbüter die zum Schutze vorgehaltene Hand durch und begrub sich, über das Gesicht niedergleitend, tief in seiner Brust.

In demselben Augenblicke erhielt Narbut einen Bayonnettschlag und fiel schwer verwundet in die Knie, immer noch mit der Art sich vertheidigend.

Marpha erblickte zuerst seine Gefahr. Zum General!“ rief sie, den Säbel schwingend und sich durchschlagend.

„Zum General!“ riefen die Freiwilligen nach und drängten in wüthendem Anprall die Russen zurück; es gelang ihnen, den tapferen Führer frei zu machen und mit ihren Leibern einen Wall um ihn zu bilden.

Aber aller Stunde war gekommen. Bataillon auf Bataillon kam an und stürzte sich in den Kampf. Die Reste wurden niedergemetzelt, nur der kleinen Schaar, in deren Mitte Marpha's Banner wehte und der sterbende Führer lag, wagten sie nicht auf Bayonnettenlänge zu nahen. Sie begannen auf kurze Distanz zu schießen.

Eines der ersten Opfer war Marpha, eine Kugel traf sie in die Stirne, und sterbend sank sie in die Arme ihres sterbenden Gemahls. Zum letzten Mal drückte sie ihre Fahne an die Lippen und murmelte: „Armes Polen! Dort oben!“

„Danken wir Gott, daß er uns zusammen

abrast!“ murmelte Narbut. „Heilige Jungfrau, rette unser Vaterland!“

Fast im nämlichen Augenblicke erhielt er eine Kugel in die Brust und mit den Worten: „Mein Gott, ich sterbe für mein Vaterland!“ gab er seinen Geist auf.“

Ohne die Waffen zu strecken, stimmten die elf Braven, welche noch übrig waren, die Hymne: „Boze cos Polske!“ an.

Eine Stimme um die andere verstummte, der Gesang wurde immer schwächer.

Endlich war Mitob's Sieg vollständig; um denselben auch unter den ungläubigen Polen sicher zu stellen, gestattete der General-Gouverneur von Warschau, den Gefallenen die letzten Ehren zu erweisen.

Der ganze noch in Freiheit befindliche Alerus und mehr als viertausend Personen pilgerten nach den neuen, polnischen Thermopylen, wo die Opfer mit ihrer Fahne in einer großen Grube am Fuße eines steinernen Kreuzes begraben wurden.

XXVIII. Swinin in Ungnade.

Dank seinem kräftigen Körper und der sorgfältigen Pflege seines lieben Abraham, kam General Swinin bald wieder zu Kräften. Der Aderlaß hatte ihm sichtlich wohlgethan. Seine Niederlage kümmerte ihn nicht; denn seiner Geschicklichkeit im Anfertigen von Berichten war es leicht, diese Niederlage in einen Sieg zu verwandeln. Das aber wurmte ihn, daß der graue Bär Chuscu in der Richtung von Genstochau verfolgte; denn der Schatz von Genstochau und das Leben Chus-

*) Historisch.

nur chinesisch; auch weiß er nicht mehr als einige englische Worte und höchstens die Zahlen bis Hundert, die er zu Zwecken seiner Handelsgeschäfte braucht. Seine Sitten sind einfach, glatt, ja, auch höflich sogar. Sein Lächeln eines guten Jungen zieht Dich an; Du möchtest einen Augenblick an seiner Seite weilen, um ihn sprechen zu hören von seinem fernen Heimathlande, von den großen blauen Meeren China's mit ihrem schimmernden Widerschein, von den ungeheuren Städten mit den weiten Gartengebieten, von den glanzvollen Palästen mit barocken Porzellan-Kelchen, auf welchen große Schmetterlinge in schillernder Farbenpracht sich schaukeln. Wo auch der Chinese wohnt, sein Heimathland ist überall mit ihm. Unter allen Nationen vielleicht wohnt im Chinesen, unbewußt und ohne daß er's zur Schau trüge, die meiste Vaterlandsliebe. Wer weiß, ob nicht vor diesen schlaftrigen, schwarzen Neuglein zuweilen ein Blitz hinzuckt, ein Aufleuchten der Erinnerung an verblichenen Ruhm, an verschollene Größe und Macht seines Volkes? Denn der Chinese kennt die Geschichte seines Volkes; er weiß, daß seine Nation das erste Kulturvolk auf Erden gewesen. Inzwischen, bis der Stern des nationalen Ruhmes wieder aufleuchte, raucht der Chinese, er raucht Opium, welches sein größtes Ergötzen — was sage ich? — sein höchstes Bedürfnis ist. Sein Aufenthalt ist in der Regel im Erdgeschosse seines Häuschens, im Laden, darüber in großen rohen Lettern die Schildinschrift zu lesen ist: Quang-Long-Lee, Chinese Laundry (Quang-Long-Lee, chinesische Wäscherei). Da gehört er aller Welt an, da arbeitet er immer und raucht nie; nur in den Nächten umkammert er leidenschaftlich kramphast die Opiumpfeife. Da stehen sie zu Dreien, oft auch zu Vieren und glätten die Wäsche mit ernst und geschäftigen Mienen, fast ohne ein Wort mit einander zu wechseln. Rasch und hastig wendet sich die blendend weiß gewaschene Wäsche zwischen den moqern, bebenden Fingern dieser Söhne des himmlischen Reiches, welche gar nie von ihrer Arbeit aufblicken und kein Auge für die Neugierigen haben, welche gaffend vor den Thüren ihrer Laden stehen. Im Laden selbst ziehen sich offene Stellagen längs der Mauern hin, worin unzählige Packete aufgespeichert sind, sauber zusammengebunden und mit Etiquetten versehen, auf welchen die fremdartigen chinesischen Schriftzeichen sich wie schwarze Spinnen, die auf dem weißen Papierblatt umherlaufen, ausnehmen. In einer dunklen Ecke des Ladens ist eine Art von Schreibzimmer eingerichtet; im Hintergrunde verbüllt ein rother Vorhang den Eintritt in den interessantesten Raum der Wohnung: in das Rauchzimmer, worin die verzühten Träume der vom Opium Berauschten wehen. Ich will nicht sagen, daß alle chinesischen Wäschereien in New-York Opium-Rauchhöhlen sind, doch es gibt deren zahlreiche, bei denen die Flagge der Wäscherei die eigentliche Waare deckt. . . die fürchterlichste, gräßlichste der Welt, welcher nunmehr auch die nichtchinesischen Einwohner Amerikas zusprechen. In eine dieser Boutiken habe ich mich in einer kalten, schönen

co's betrachtete er als sein Eigenthum. Da er jedoch einweilen seinen Aerger verbeißen mußte, so machte er sich über den grauen Bären lustig.

„Der arme Mitwed“, sagte er eines Morgens, verfolgt zwei Hasen auf einmal und hat nie einen einzigen erreichen können. Sie wissen doch, daß Narbut die Wartha passirt hat, Doktor?“

„Ja, Excellenz, man sagt, beide Banden hätten sich wieder getrennt“, bemerkte der anwesende Wundarzt, an welchem die Frage gerichtet war.

„Teufel, Teufel! Jetzt soll Se. Hochedlen zugleich nach Nord und Süd gehen. Das erinnert mich an eine Geschichte des armen Blagurow, der erzählte, es sei einmal ein Esel zwischen zwei Heuhaufen verhungert, weil er nicht wußte, welchen er zuerst angreifen sollte. Es war ein recht guter Kerl dieser Blagurow. Er ist bei einer Eisenbahn-Entgleisung umgekommen.“

„Diese Ungleisungen kamen uns theuer zu stehen, in einer Woche mehr als hundert Opfer.“

„Ich wollte, ich hätte den Schuldigen und dürfte ihn strafen. Abraham gib mir zu trinken.“

Der neue Diener brachte unterwürdig ein Glas, halb mit Branntwein gefüllt.

„Was würden Sie ihm thun, Excellenz?“

„Ich würde ihn langsam verhungern lassen. Das ist eine Todesstrafe die eine ganze Woche dauern kann.“

„Vierzehn Tage und länger“, bemerkte der Doktor. „Man behauptet sogar von einem gewissen Paolo Paoli, einem Corsen, daß er einundsechzig Tage lang ohne Speise lebte.“

Die Augen des alten Juden funkelten wie die einer Raze im Dunkeln. (Fortsetzung folgt.)

Winternacht von einem Freunde geleiten lassen, so sehr war ich begierig, das Innere einer chinesischen Wohnung kennen zu lernen. Wir durchstiegen die vom klaren Mondlicht durchflutheten Gassen Newyorks, bogen in ein verlassenes, trauriges Gäßchen ein, worin trotz der unheimlichen Mitternachtsstunde finstere Gestalten huschten und hielten endlich vor einer Ladenthüre, welche mein Freund jäh aufstieß. Da lag auf dem Fußboden ein Chinese, den schwarzen Jopf wie einen Shawl um den Hals gewunden. — Wir sind an Ort und Stelle, sprach mein Gefährte. Schweigen Sie und lassen Sie mich thun. Der Mann stand auf, als er uns erblickte, stammelte in heiseren Sargelönen einige uns unverständliche Worte und fragte endlich in einem gräßlichen Englisch nach unserem Begehren. — Ist Dein Herr da? Wir möchten den Herrn sprechen. — Was wollt Ihr vom Herrn? — Das hat Dich nicht zu kümmern. Wir wollen ihn sprechen; geh' und hol' uns den Herrn. Er konnte sich schwer dazu entschließen, doch ein Silberstück, das ihm in die Hand glitt, behob sehr rasch alle seine Strupel.

(Schluß folgt.)

Bunte Chronik.

(Dieb aus Kunstenthusiasmus.) Einem Sänger des deutschen Landes-theaters in Prag wurde dieser Tage, aus dem Vorzimmer der Winterrock auf Nimmerwiedergabe hinweggetragen. Als sich der Sänger zum Ausgehen fertig machte, suchte er vergebens nach dem Kleidungsstücke. Am nächsten Tage erhielt er aber mit der Stadtpost in einem umfangreichen Couvert den gesammten Tascheninhalt des entwendeten Rockes mit einem Begleitschreiben, in welchem es hieß: „Gehrter Herr! Ich ging gestern an Ihrer Wohnung vorüber und hörte Sie aus „Götterdämmerung“ phantasieren. Begierig, den Musiker kennen zu lernen, wartete ich auf ihn im Vorzimmer. Doch Sie sangen und spielten weiter, und ich froh jämmerlich. Deshalb erlaubte ich mir, Ihren Winterrock anzuziehen und als Andenken an den empfangenen Kunstgenuß zu behalten. Ich verbleibe u. c.“

(Der Biersee.) Der Chemiker Konsul der Vereinigten Staaten C. Tanner berechnet im „Scientific american“ den Bierkonsum Deutschlands. Im Jahre 1885, sagte er, sind vier Milliarden, vierhundert Millionen Liter eblen Gersten-saftes in Deutschland erzeugt und auch glücklich hinter die Binde gethan worden. Es muß nämlich bemerkt werden, daß der Import und Export von Bier sich in Deutschland beiläufig die Waage hält. Unter solchen Umständen stellt sich der Consum per Kopf auf 160 Liter. Die Menge des von germanischen Trinkern im Laufe eines Jahres vertilgten Bieres könnte einen See bilden, dessen Oberfläche eine Quadratmeile, dessen Tiefe 6 1/2 Fuß messen würde. Will man sich keinen Biersee, keinen Bierteich vorstellen, so muß man die Phantastie über einen Bierstrom schwanzen lassen. Hopfen, Gerste, Erdäpfel und andere Ingredienzien, welche zur Brauerei verwendet werden, wiegen zusammen zwei Milliarden Pfund und würden, aufgehäuft, einen ganz respectablen Berg bilden.

(Ein interessanter Heimathloser.) Im Jahre 1884 hat der Freiherr v. Loe dem Kanton Graubünden sein ganzes Vermögen, das fast Fr. 420.000 beträgt, vermacht und daran zwei Bedingungen geknüpft: 1) Aus dem Vermögen soll der Kanton Graubünden ein Armenspital errichten, 2) dem Testator eine Lebensrente von jährlich Fr. 21.000 bezahlen. Kurz darauf verstarb der Wohlthäter dem Kanton auch die allfälligen Ersparnisse von seiner Jahresrente nach seinem Tode, weil er im Bündner Lande seine schönsten Lebensjahre zugebracht habe. Die Regierung nahm die Schenkung sofort in Empfang und baute das Spital nach Vorschrift. Im Jahre 1854 hatte v. Loe sein Vaterland Preußen verlassen, versehen mit einer königlichen Entlassungsurkunde, ging nach Oesterreich und ließ sich dann in Graubünden nieder, ohne jedoch das Bürgerrecht zu erwerben. Hier verfaßte er auch sein Testament. Nach Graubündener Gesetzen kann jemand aber nur über ein Fünftel seines Vermögens verfügen, wenn er Seitenverwandte hat, und der Freiherr hat wirklich einen Bruder und eine Schwester, die natürlich nach dem Tode des Erblassers das Testament angreifen werden, sich auf die Graubündener Gesetze berufend, welche in diesem Falle maßgebend sind. Was thun? Herr Hilty, Professor der Rechte in Bern, rieth der Graubündener Regierung, der Testator solle das Bürgerrecht in einem Kanton erwerben, nach dessen Gesetzen er nach Belieben verfügen kann, wenn er nämlich weder eine Wittwe, noch Kinder hinterläßt. Der Greis ging also im letzten Sommer nach Genf

und ließ sich in Carouge nieder. Um jedoch in das dortige Bürgerrecht aufgenommen zu werden, bedarf es eines Aufenthalts von zwei Jahren im Kanton. Leider ist nun der Gesundheitszustand von Loe's ein bedenklicher. Die Regierung von Graubünden wandte sich daher am 23. Oktober an den Bundesrath und beantragte Anwendung des Heimathlosengesetzes. Aus dem Bundespalast kam aber die Antwort, das genannte Gesetz sei in diesem Falle nicht zutreffend, weil nach dem deutschen Reichsgesetz vom 1. Juni 1870 von Loe nur in sein Vaterland Preußen zurückkehren brauche, um seine alten Heimathrechte wieder geltend zu machen. Die Frage ist noch nicht gelöst.

(Die drei Haare Bismarck's.) In Italien ist eine Broschüre: „Die drei Haare Bismarck's. Warum Bismarck den Frieden um jeden Preis will?“ von Lato Pistone erschienen, welche in komisch phantastischer Weise zu erklären sucht, warum Deutschland sowohl im vorigen Jahre gegenüber Spanien, als auch diesmal gegenüber Rußland eine erstaunliche Langmuth beobachtet. Der Verfasser beginnt damit, daß er die Aufregung schildert, welche während des Carolinenstreites in den Straßen von Berlin herrschte. Während alle Welt von der Nothwendigkeit einer Züchtigung des kühnen Spanien spricht, sitzen in dem Kabinete im kaiserlichen Schlosse 4 Personen, der Kaiser, der Kronprinz, Moltke und Bismarck. Die ersten Drei wollen den Krieg, Bismarck ist dagegen und läßt sich endlich herbei, den Grund seines Widerstandes mitzutheilen. Er erzählt, indem er auf den Anfang seiner politischen Laufbahn zurückgreift, Folgendes: In der Nacht, welche meiner Wahl zum Abgeordneten folgte, hatte ich einen Traum. Ein riesen großer und schöner germanischer Krieger aus der Römerzeit erschien mir, lächelte und sagte: „Wir werden uns wiedersehen!“ dann verschwand er, ohne mir Zeit zu lassen, ihn nach seinem Namen zu fragen. Bald vergaß ich diesen Traum, aber im Jahre 1851, als ich in Pommern reiste und zum Bevollmächtigten beim Bundestage ernannt wurde, erschien mir derselbe Krieger in der darauf folgenden Nacht wieder. „Otto“, sagte er mir, „noch einen Schritt und wir werden an's Werk schreiten.“ Diese zweite Erscheinung machte auf mich mehr Eindruck als die erste. Aber der Krieger kam noch ein drittes Mal in der Nacht nach dem Tage, als mich Ihre Majestät von Paris berufen hatte, um mir die Ministerpräsidentenschaft anzuvertrauen. Der germanische Krieger sagte mir Folgendes: „Jetzt können wir an die Arbeit geh'n. Komme, ich erwarte dich im Teutoburger Walde! Dieser Traum sagte mir, wer die Erscheinung war, deren Besuch ich empfangen hatte: Hermann selbst war es, der Besieger des Varus. Es solat nun in dem Buche eine Szene, welche bei allem Aufwande von Phantasie etwas langweilig ist. Bismarck begiebt sich in den Teutoburger Wald, findet dort den Geist des Hermann von zahlreichen Kriegeren umgeben und erfährt von ihm, daß er ausersehen sei, die deutsche Einheit zu verwirklichen. „Du bist es, Bismarck, welchen Gott für dieses Werk gewählt hat wegen deiner Liebe zum Vaterlande und wegen der Kraft und Unerklichkeit deines Genies. Doch nur dreimal erlaubte Gott, das Schwert zu ziehen; ein viertes mal wäre verhängnißvoll für das Land. Benütze also die drei kostbaren Gelegenheiten, dann kannst du für die Größe Deutschlands thun, was dir beliebt; aber immer das Schwert in der Scheide und den Delzweig in der Hand.“ Hierauf berührte Hermann, um seinem Schüler eine dauernde Erinnerung zu hinterlassen, dessen Kopf mit den Fingern und ließ ihm nur drei Haare. „Diese drei Haare“, sagte er, werden Allen widerstehen und werden dir bis zu deinem letzten Tage die Warnung zurückerufen, die ich dir im Namen Gottes für das Heil Deutschlands gebe. Jetzt schreite ans Werk, gehe gerade auf das Ziel los und lasse dich durch nichts zurückreden!“ Der Kaiser hatte dieser Erzählung schweigend zugehört. „Aber“, rief der Kronprinz, „was wird die Welt sagen, wenn sie uns den Drohungen Spaniens weichen sieht?“ — „Was sie von einem Löwen sagen würde“, erwiderte der Kanzler, „der das Bellen eines kleinen Hundes verachtet.“

(Jungen Hunden das Beißen abzugewöhnen.) Junge Hunde beißen bekanntlich mit ihren kleinen spitzigen Zähnen oft recht empfindlich, denn sie haben keine Ahnung, daß es weh thut. Um ihnen dieses Bewußtsein beizubringen, muß man, wenn sie beim Reden und Spielen beißen wollen, ihnen schnell die Vorderpfote in die Schnauze stecken. Sie beißen dann sich selbst, streifen auf und merken, daß das Beißen empfindlich ist. Von da ab beißen sie sanfter oder gewöhnlich es sich ganz ab.

Rumänischer Markt.

Bukarest, 9. Dezember.

Bukarester Börsenbericht. Der Verlauf unseres heutigen Börsenverkehrs ist als sehr belaglos zu bezeichnen, und namentlich wurde eine Verstimung hervorgerufen, als die auswärtigen Notirungen nichts weniger als befriedigend lauteten. Nichts desto weniger beobachtete unser Markt keine Reserve. Dacia setzten mit 268 ein und schloßen mit 268,50. Baubanken notirten auf 145 während Bank-Aktien mit 1028 & 1029 aus dem Markte geholt wurden. — Nationala blieben nach wie vor außer dem Rahmen der Spekulation; dieselben notirten 208 nominell. Auf dem Gebiete des Anlagemarktes machte sich eine geringe Abschwächung geltend, so daß sämtliche Pfandbriefe eine Nuance unter ihrer gestrigen Notiz erhältlich waren. In Devisen vollzog sich ein sehr mäßiger Umsatz bei fast unveränderter Notiz, während die Baluta auf 17,25 & 30 schwankte.

Es notirten am Schlusse: Dacia 268,50, Baubanken 145 & 145,50, Bank Aktien 1028—1029, Nationala (208 nominell) Goldagio 17,25 & 17,30, London 25 13³/₅—25 36¹/₅, Paris 99 25—99 92¹/₂, Berlin 123 20—124 20, Wien 198³/₄—198,50, 201,50—201,25. Tendenz behauptet.

Wiener Getreidemarktbericht. Herr J. N. Stanovi in Wien theilt uns folgende Getreidepreise der Wiener Frucht börse von heute telegraphisch mit: 1887 Frühjahrs-Weizen 9,32—9,33, Herbst-Weizen 9,02—9,04, Roggen 6 77—6,89, Hafer 6,62—6,81, Mais 6,50—6,52. — Aufträge nimmt entgegen D. W e c h s l e r Strada Besei Nr. 13.

Auktions-Ausschreibungen.

(Monitorul official No. 192)

15. Dezember. Lieferung von 800 Paar Halb-schuhen für das Helenenasyll. — Min. f. Kultus und Unterricht Calea Victoriei 87.

22. Dezember. Lieferung von 1000 Passpoils aus Kautschuk. 9. Dorobanzenregiment in R-Sarat.

11./23. Februar. Lieferung von 500,000 Kg. ungar. Tabak. — Generaldirektion des Tabak- und Salzmonopoles, Calea Victoriei No. 109.

Modifikation des Zollgesetzes. Man versichert, daß der Finanzminister, Herr Rocu, die Absicht habe, in der diesjährigen Session der gesetzgebenden Körper einen Gesetzentwurf zur Modifikation des jetzigen Zollgesetzes einzubringen.

Ein neuer Tarif für Waarentransport mit ermäßigten Sätzen wird demnächst bei den rumänischen Bahnen zur Anwendung gelangen. Für Verfrachtung von Spiritus und Wein per Bahn nach Galatz oder Braila u. von da zu Wasser nach fremden Häfen befördert, wird ab 1887 eine Tarifs-begünstigung von 5 Centimes per Tonne und Kilometer zugestanden.

Die Lizitation beabsichtigt Uebergabe der Terrassen-, Mauerwerk-, Pflaster- und hydraulischen Arbeiten an dem neuen Justizpalaste in Bukarest findet am 27. Dezember um 2 Uhr Nachmittags im Justizministerium Calea Victoriei Nr. 4 statt. Der Wert dieser Arbeiten beläuft sich auf ungefähr 2,100,000 Francs.

Zur Lage des Getreidegeschäftes. Die Haltung unseres Getreidemarktes bleibt wohl auch in dieser Geschäftswoche im Ganzen eine feste, eine Aenderung ist aber doch insofern eingetreten, als sich eine weit schwächere Nachfrage bemerkbar macht, als in der vergangenen Woche. Ein erheblicher Preisrückgang wird von den Besitzern in nächster Zeit überhaupt nicht für wahrscheinlich gehalten. Die Stimmung an den ausländischen Getreidemarkten bleibt eine feste und die Preise verfolgen, wenn auch vorübergehende Abschwächungen vorkommen, eine steigende Richtung. Für die in Newyork in der abgelaufenen Woche eingetretene Preisbesserung war jetzt als Grund angeführt, daß in Duluth ein Lager von 880,000 Bushels Weizen durch Feuer zerstört wurde, und es wird dazu bemerkt, daß hierin auch die Erklärung für die vormöchentliche geringe Zunahme der sichtbaren Bestände liege. Es ist daher immerhin möglich, daß die morgens fällige Newyorker Devisen wieder eine größere Vermehrung der Lager konstatirt. In England macht sich nunmehr stärkerer Bedarf geltend und die Preise steigen, da der Import fremden Weizens in letzterer Zeit kleiner war. In Frankreich nahmen die Preise ebenfalls einen Anlauf zur Besserung, gaben aber in Folge des trüben Geschäftsganges zuletzt wieder etwas nach. An den deutschen Märkten nimmt die Spekulation einen großen Einfluß auf die Preisentwicklung, es kommen daher größere Schwankungen vor. Die Grundrianderz blieb aber doch eine feste.

Partielle Eiskirung der Güteraufnahme für die Donauschiffahrt. Die Verkehrsreduktion der Donau-Dampfschiffahrt-Gesell-

schaft gibt bekannt, daß die Güteraufnahme an und für alle oberhalb Korneuburg gelegenen Stationen für heuer eingestellt wurde.

Eine neue Fabrik. Herr Samoil Gold, der Besitzer der Zündhölzchenfabrik in der Komune Bucium, Distrikt Jassy, hat in Jassy S-raba Golia eine Fabrik für Kartonage-Arbeiten und Galanterie-Waaren eröffnet.

Brailaer Getreide-Markt

vom 8. Dezember n. St. 1886.

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Sectl.	Libre Fres.	Sectl.	Libre Fres.
4250 Weizen 59—	11,40 Caic	1300 Weizen 56 ¹ / ₂	10,65 Caic
3150 „ 59 ¹ / ₂	11,90 „	2900 Roggen 52 ³ / ₄	6,45 Schlep
3160 „ 58—	11,70 Schlep	1320 Hafer %	8,10 Caic
1200 „ 60 ¹ / ₂	12,65 Mag.	3900 Mais 53—	6,75 Schl
1500 „ 58 ¹ / ₂	11,55 „	2000 Gerste 41—	3,89 Caic
1750 „ 53 ¹ / ₂	9,65 Caic		

Galazer Getreide-Markt

vom 7. Dezember n. St. 1886.

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Sectl.	Libre Fres.	Sectl.	Libre Fres.
600 Weizen 54—	10— Mag	1000 Mais 58 ¹ / ₂	5,70 Mag.
1100 Roggen 63 ¹ / ₂	6,35 Schlep	1400 „ 61—	7,65 „
300 Cinq. 60 ¹ / ₂	6— Mag	1000 „ 59—	5,90 „
400 Mais 58 ¹ / ₂	6— „	90 „ 59—	5,90 „
1300 Cinq. 58 ¹ / ₂	5,70 „	600 „ 58 ¹ / ₂	5,60 „

Ueber die Silberverkäufe der deutschen Regierung sind die Vintellisten natürlich wenig erbaunt. Der Doppelaehrungs Apostel der „B. V. Z.“ prophezeit wieder einmal insolge dieser Maßregel das schon oft angekündigte Unheil mit folgenden düsteren Worten: „Die eben begonnene Besserung der Geschäfte, die ersten Anzeichen steigender Preise werden nun schon einem Rückfall in die wirtschaftliche Krise Bloß machen. Unsere Industrie und unsere Landwirtschaft werden neue Opfer bringen, und das Duell zwischen Bismarck und Bamberger, das mit der Suspension der Silberverkäufe 1879 begann, hat mit einem glänzenden aber vielleicht nur vorläufigen Siege Bamberger's geendet. In dem Augenblicke, wo deutsches Silber wieder zum Verkauf kam, ermies sich die Suspension der Silberverkäufe als ein verhängnisvoller Fehler — vielleicht ist die Zeit nahe, wo umgekehrt diese Suspension als weise und die jetzigen Verkäufe als verhängnisvoller Irrthum gelten.“ — Wir wollen es ruhig erwartern, ob Herr Dr. Arendt diesmal richtiger prophezeit, als es hieher der Fall gewesen ist.

Verpachtung des spanischen Tabakmonopols. In Erwartung offizieller Mittheilungen melden Privattelegramme aus Madrid, daß die Submissionsbedingungen wie folgt fixirt worden sind: Kaution 25 000 000 Pes., jährliche Abgabe an den Staat 90 000 000 Pes., Dauer des Vertrages drei Jahre, Erwerbung sämtlicher Tabakfabriken und Depots für 45 Mill., eventuell Theilung des Gewinns mit dem Staat. Reiner, der nicht Spanier und in Madrid domicilirt ist, darf bei der Submission partizipiren; auch darf der Submissionär nicht unter der Abhängigkeit eines auswärtigen Komites stehen. Von biesigen Banken konkurriren die Gruppen: 1. die Banque de Paris mit der Banque Hispano-Coloniale; 2. die Banque d'Escompte mit der Société des Depots et Comptes courants, der Banque Transatlantique und der Banque russe et française; 3. der Credit Mobilier français mit dem Credit Mobilier espagnol.

Telegrafische Nachrichten.

Wien, 7. Dezember. Die Deputation der bulgarischen Sobranje ist Abends 8 Uhr mit dem Courierzug der Staatsbahn in Wien angekommen. Studenten polnischer und czechischer Nationalität, sowie eine große Anzahl Vertreter Wiener und auswärtiger Zeitungen waren bei Ankunft des Zuges auf dem Bahnhofe anwesend. Im Vestibule trat ein Mitglied des polnischen akademischen Vereins Danivco auf die Vertreter der Sobranje zu und begrüßte sie Namens der polnischen und slavischen Jugend in Wien. Stoff erwiderte: „Blaгодарим, mir danken.“ Einige Studenten riefen nach dieser Begrüßung: „Es lebe das freie Bulgarien!“ Die Deputation fuhr dann ins Abstellgequartier im „Grand Hotel“. Die Vertreter der Sobranje werden vom Grafen Kalnoth dem russischen und türkischen Botschafter empfangen. Von hier aus reisen sie zunächst nach Berlin.

Paris, 8. Dezember. Herr Floquet erteilte Herrn Grey den Rath, Herrn Goblet mit der Bildung des Kabinetes zu betrauen. Sollte Goblet dieselbe jedoch nicht annehmen, so wird diese Mission Herrn Floquet zufallen.

Paris, 8. Dezember. Herr Goblet hat die Bildung eines Kabinetes übernommen.

London, 8. Dezember. Die gesammte Presse gibt der Rede Molit's eine düstere Auslegung. „Standard“ sagt: In Petersburg fühle Jeder-

mann, der Russenkrieg auf Tod und Leben mit Osterreich-Ungarn sei unausbleiblich. Kaiser Wilhelm's Ableben gebe das Zeichen zum Ausbruche dieses Kampfes. Der Czar saate, er ignoreire Bulgarien bis zum Sturze der Regenschast. — Telegramme aus Berlin berichten von großen französischen Kaufordres für russische Staatspapiere. — Graf Karolyi hatte eine längere Konferenz mit Lord Jdolesleah.

London, 8. Dezember. Fürst Alexander ist hier eingetroffen. Eine zahlreich e Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnhofe eingefunden. Der Fürst wurde lebhaft begrüßt.

Petersburg 8. Dezember. Der deutsche Botschafter v. Schöminiz ist beim Minister des Innern Grafen Tolstoi gegen jene russischen Blätter eingeschritten, die eine besonders feindselige Sprache gegen Deutschland führen. Der Minister erwiderte er mißbillige ihren Ton, könne aber mit Rücksicht auf die nicht minder gehäßige Sprache einiger deutschen Blätter gegen Rußland nicht einschreiten.

Konstantinopel, 7. Dezember. (Indirekt.) Das Telegramm, welches Said Pascha an die türkischen Botschafter in Berlin, Paris, Rom und Wien gerichtet hat, lautet: Seit dem Ausbruche der Ereignisse in Bulgarien, ist die Lage dieses Fürstenthumes noch immer eine ungewisse. Es ist wahr, daß die provisorische Regierung sich alle Mühe gibt, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Solange sie sich aber Elementen gegenüber befindet, welche die Interessen des Landes von verschiedenen Standpunkten vertreten, bliebe die Pforte jeden Augenblick Eventualitäten ausgesetzt, die sich nicht vorhersehen lassen. Die Nachteile, welche aus dieser Lage der Dinge resultiren können, sind von der Natur, die kaiserliche Regierung direkt zu betreffen, welche somit, ebenso wie die Großmächte veranlassen müsse, die gegenwärtigen Schwierigkeiten schon jetzt zu beheben, um nicht Gelegenheit zu geben, daß sich unvorhergesehene Ereignisse wiederholen. Besorgt wegen der Frage der Vacanz des kaiserlichen Thrones haben sie sich an den kaiserlichen Hof, die oberste legitime Autorität, gewendet und gebeten, den Kandidaten namhaft zu machen, den sie wählen müßten. In dieser Zeit hat uns die kaiserliche Regierung Rußland die Kandidatur des Fürsten von Mingrelien vorgeschlagen. Und da die kaiserliche Regierung in Anbetracht der raschen Lösung der Krise kein Motio fand, die Kandidatur abzulehnen, hat sie ihre Zustimmung gegeben, überzeugt davon, daß auch die übrigen Großmächte zustimmen werden. Jedem Sie der Aufmerksamkeit der Regierung, bei der Sie akcreditirt sind, das Gesagte unterbreiten, wollen Sie gleichfalls der Ansicht Ausdruck geben, daß wir auf ihr Wohlwollen, der Unterstützung in Betreff der Maßregeln rechnen, welche die kaiserliche Regierung in Sofia für die Wahl des Fürsten von Mingrelien zu ergreifen für nothwendig erachten werde.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. N. Speier in Jassy. Wir haben Aehnliches bereits schon gebracht.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

MATTONI'S GIESSHÜBLER
 altrüber SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad, Wien.

Die Advokatur-Kanzlei

des Herrn

J. Majorescu

befindet sich von jetzt an

Calea Victoriei No. 55^{bis}

908 im 1. Stock (neben Hotel Orient).

Letzte Post.

Wien, 7. Dezember. Gretom, Mitglied der bulgarischen Deputation äußerte sich zu einem hervorragenden Journalisten wie folgt: Wir werden jeden Fürsten occupieren, unter dessen Regierung die Unabhängigkeit des Landes, die Selbstständigkeit unseres Volkes gewahrt bleibt. In Bulgarien herrscht aber nur eine Stimme darüber, daß dies bei der Erhebung des Mingrelie's auf den Fürstenthron nicht der Fall wäre. Wir können daher die Kandidatur unter keiner Bedingung annehmen, und die Aufstufung desselben würde so viel bedeuten, als das bulgarische Volk zu dem Aeußersten zu zwingen. Das ganze bulgarische Volk gedenkt in treuer Ergebenheit der segensreichen Regierung des Vattenbergers. Fürst Alexander war, ist und wird stets das Idol des bulgarischen Volkes bleiben. Aber er selbst, der für unser Vaterland sein Leben einsetzte, kann nur eine wirkliche und billige Lösung der jetzigen Krise wünschen. Eine solche liegt aber nicht in seiner Rückberufung. Wir wollen gewiß die Wünsche Rußlands entgegenkommen, insoweit dieselben nicht mit den Existenzbedingungen unserer Nation im Widerspruch stehen. Unsere Lage ist viel zu traurig, als daß wir schwärmerisch gewissenliebungs-Ideen nachhängen sollten. Unsere ganze Hoffnung basiert auf Oesterreich-Ungarn. Hier wird es sich entscheiden, ob von unserer Mission ein Erfolg abzuwarten ist. Nachdem wir uns auch in Budapest mit den leitenden Persönlichkeiten in Verbindung gesetzt haben werden, gehen wir nach Petersburg zum Czaren. Wir wollen von dem schlecht informierten an den besser informierten Czaren appellieren. So es uns gelingt, so dort überhaupt Gehör zu verschaffen, geben wir uns Hoffnung hin, daß auch unsere gerechten Wünsche an dieser Stelle Beachtung finden werden. Von da gehen wir nach Berlin und dann über Frankreich nach England.

Budapest, 7. Dezember. Die heute Mittags hier gelommene Deputation der bulgarischen Sobranje, welche kurzem Aufstufte nach Wien weiterreiste, beabsichtigt in den nächsten Tagen nach Budapest zurückzukehren, und bei dem Ministerpräsidenten Tisza vorzusprechen und dann ihre Reise nach Berlin eventuell zuerst nach Petersburg fortzusetzen. Die Deputationsmitglieder erwarten — so theilt die „Bud. Kor.“ mit — in entschiedener Weise, daß an die Wahl des Prinzen von Minin zum Fürsten von Bulgarien gar nicht gedacht werden könne; die Regentenschaft wäre selbst wenn sie dieses Aste, nicht im Stande, dessen Wahl in der großen Sobranje durchzuführen. Ebenso wenig denke aber auch irgend ein erster Politiker in Bulgarien an die Wiederwahl Vattenbergers. Die Deputation ist überzeugt, daß ihnen die Hoffnungen einen annehmbaren Kandidaten nominieren werde, da Bulgarien sonst gezwungen wäre, entweder die Republik auszurufen, oder das System der Regentenschaft zu billigen.

Die französische Ministerkrise ist ihrer Lösung insoweit hergekommen, als die Unmöglichkeit der Rückkehr des Ministeriums Freycinet darzulegen ist. Die Radikalen der Färbung Clemenceau's bis zu den Intransigenten hin, haben das Mitwirken bei jedem Schritte verweigert, welcher das Verbleiben des Kabinetts ermöglichen sollte; sie fordern ein Ministerium Floquet oder Clemenceau, werden jedoch schwerlich die Opportunisten gewinnen und somit den Platz im republikanischen Lager erweitern. Viel bemerkt wurde in Paris, daß der russische Botschafter, Baron Mowheim, nach dem Sturze Freycinet's eine nahezu zwingende Konferenz mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten habe. Es soll sich in dieser Konferenz um die bulgarische Frage namentlich um die ostrumelische Angelegenheit gehandelt haben. Einige Pariser Blätter berichten über die Meinungen der russischen Kreise über den Sturz des Ministeriums. Diese Meinungen sind Winken nicht unähnlich, und zwar insbesondere, weil sie wirklich aus russischer Quelle stammen. Nach dem „Figaro“ hätte ein russischer Diplomat gesagt: „Ich glaube nicht, daß die sehr mühselig erreichte Annäherung Rußlands an Frankreich durch Freycinet's Rücktritt gefährdet sei; aber es versteht sich, daß sie gehalten werden wird, namentlich wenn der Czar die Beziehungen mit einem von Floquet präsidirten Ministerium unterhalten müßte. Freilich habe sich Floquet sehr zu dem Vortheile geändert, allein das von ihm ausgerufenen Wort: „Vive la Pologne, Monsieur!“ kann nicht ungeachtet gemacht werden“.

Kurs-Bericht

vom 9. December u. St. 1886.

Wechselstube C. STERIU & Comp.,
Strada Lipscañi No. 19.

Bukarester Kurs.		Kauf. Verkauf.		Berlin.	
3 Uhr Nachmittags					
5 prc. Municipal-Oblig. 1883		75. 3/4	76. 1/4	Napoleons	16.12
5 prc. Municipal-Oblig. 1884		84. —	84. 1/2	Rente amort.	93.40
5 prc. Cred. fonce urb.		84. 1/4	84. 3/4	6% Eisenb. C. F. R.	104.65
6 prc. Cred. fonce urb.		94. —	94. 1/2	5% Eisenb.-Oblig.	100.70
7 prc. Cred. fonce urb.		101. 1/2	102. —	Anleihe Oppenheim.	108.80
5 prc. Cred. fonce rur.		87. 1/2	87. 3/4	Rubel-Papier compt.	190.75
7 prc. Cred. fonce rur.		103. 1/2	104. —	London 3 Monate	20.22
5 prc. Rum. Rente perp.		92. —	92. 1/2	Paris 2 Monate	80.05
5 prc. R. Rente amort.		93. 1/8	94. 1/8	Amsterdam 2 Monate	167.60
6 prc. Staats.-Obligat. (convertirte Rural)		85. 3/4	86. 1/2	Wien.	
6 prc. Rum. Eisenbahn-Obligationen (neue)		105. —	106. —	Napoleons	9.98
7 prc. Anl. Stern 1864		106. 1/2	107. —	Ducaten	5.93
8 prc. Anl. Oppenheim 1866		109. —	110. —	Imperial	10.31
5 prc. Cred. fonce urb. Jassy		75. 1/2	76. 1/2	Lira ottoman	11.33
6 prc. Jassyer Comunal-Anleihe (Asphalt)		80. —	81. —	Silber gegen Papier	100. —
10 Lei zins. Pensionse-Oblig. (nom. 300 Ln.)		214. —	218. —	Rubel-Papier compt.	118.50
Municip.-Lose à Ln. 20		33. —	34. 1/2	Credit-Anstalt.	298.60
Rum. Bau-Gesellschaft		140. —	145. —	5% Rente met.	84.60
Vers.-Ges. Nationala		210. —	220. —	Rente Papier	84. —
Vers.-Ges. Dacia-Rom.		265. —	268. —	Goldrente	114.70
Rum. National-Bank		1015. —	1025. —	Türkenlose.	18.50
Banca Romaniei		150. —	155. —	London	126.60
Rum. Papier-Fabrik		60. —	70. —	Paris	49.85
Oesterreichische Gulden		2.01 1/2	2.02 —	Berlin	61.95
Deutsche Mark		1.24	1.25	Amsterdam	104.17
Französ. Banknoten		99	80100.10	Paris.	
Englische Banknoten		25.25	25.35	4 1/2 % Franz. Rente	110.05
Rubel		1.40	1.44	5% Rumän. Rente	93. —
Gold-Agio		17. 1/2	17. 1/2	Griech. Anleihe 1879	378.75
Napoleonondor gegen Gold		20.04	20.06	1881	34. —
Auswärtige Notirungen				Ottomanbank	533.75
v. Frankfurt a./M.				Türkische Schuld	13.30
5% Rum. Rente amort.		94. —		Türkenlose	37. —
				London Sicht	25.36
				Amsterdam 3 Monate	208. —
				Berlin 3 Monate	123.18
				London.	
				Consolidés	100 3/16
				Action der Banque de Roumanie	7. —
				Paris 3 Monate	25.55
				Berlin 3 Monate	20.61
				Amsterdam 3 Monate	12.04

Angewandte Chemie.

- Grand Hotel Boulevard.** (John Müller & S. Horn.) Gane, Jassy. Millo, Folticeni. Mercier, W.en. Duchafel, Belgien. Frau von Raesfeld, Frankreich. Sehari, Konstantinopel. Arendt Paculegi.
- Hotel Brofft** (J. Müller & S. Horn.) Balaeianu, Stolnici
- Hotel Concordia** (A. Mellon, Direktor.) Sternberg, Kfm. Chitila. Frau Schrotta, Chitila. Weintraub, Kfm., Wien. Parach, Kfm., Craiova. Wiegensfeld, Kfm., Bukarest. Köpper, Fassbindermeister. Ploesti.
- Hugo's Grand Hotel de France.** Draghice, Dep. Roman. Gheorghian, Dep., Jassy. Sacolescu, Adv., Pitesti. Calinescu, Adv., Ploesti. Freinberg, Mechaniker, Alexandria. Groß, Kfm., Ploesti. Müller, Kfm., Berlin.
- Hotel Imperial** (Bonyhardy, Director.) Boicu, Piatra. Kohlmann, Fabr., Budapest. Dr. Nusbaum, Brul. a. L. Radulescu, T.-Zin
- Grand Hotel Regal** (J. Stiefler.) Frau Georgescu, Künstlerin, Galatz. Mitescu und Frau, Piatra. Adamatche, Cassier, T.-Severin. Popa, Valeni. Balanu, T.-Zin. Bergner, Kfm., Leipzig. Corban, Constantza. Stefanescu, Sinaia. Sigmann, Repräsentant, Brilnu.
- Grand Hotel Union** (J. Stiefler.) Cernat, Dep., Föschan. Schwarz, Kfm., Berlin. Schiffeleers und Frau, Architekt, Sinaia. Keiser, Giurgiu. Schapira, Kfm., Ploesti. Frau Theegarten, Balsch Scalla, Kfm., Galatz.

Unentbehrlich für jede Familie!

Gefertigter erteilt gründlichen Unterricht in Maßnehmen und Zuschneiden nach neuester leichtfaßlicher Methode.
Denjenigen Damen, welche durch meine Vermittlung eine Nähmaschine besten Systems, welche alle Vorzüge in sich vereinigt, gegen Ratenzahlungen zu kaufen geneigt sein sollten, erteile ich den Unterricht in Maßnehmen und Zuschneiden gratis.
Auskunft in meiner Wohnung von 8 bis 10 Uhr,
CALEA VICTORIEI Nr. 30.
913 1 **J. Greiner,** Zuschneide-Meister.

Oesterr.-Ungar. Casino in Bukarest.

Donnerstag, den 9. Dezember u. St. findet nach dem gemeinschaftlichen Diner im Casino-Saale eine außerordentliche antispiritistische Vorstellung des Professors **ROBERT** mit überraschendem Programm statt.
Mitglieder und deren Familien haben die für Unterhaltungs Abende bestimmte Eintrittsgebühr zu entrichten. Garderobe ist frei.
Gäste sind willkommen, müssen jedoch durch ein Mitglied eingeführt sein.
Beginn präcise 9 1/2 Uhr Abends. 909 3

Wichtig für jeden Haushalt!

Sind folgende Artikel:
Flecken-Essenz
für alle Zeuge, ohne daß durch deren Anwendung selbst die zartesten Farben verändert werden. Preis Frcs 1.50.
Pulver
gegen Kossflecken der Wäsche. Preis. Frcs. 1.50.
Linctur
gegen Tinten-, Wein- u. Obstflecken auf Papier u. Wäsche. Preis: Frcs. 1.50.
Echt zu bekommen nur beim Fabrikanten **Paul Witort, Str. Sculpturei (Omu de piatra) 13 und in der Buchhandlung G. Graeve & Comp, 42, Calea Victoriei gegenüber dem National-Theater. 863 3**

Vertretungen

aller Art vor dem k. k. österr.-ungar. Konsulate übernimmt
Juris Dr. Robert Herrmann,
Bucarest, Strada Stavropol I. 901 3

Geheime Krankheiten
Sypphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufsförderung gründlich und schmerzlos 123'
Dr. Salter,
Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
neben d. Apotheke „Cu sfinți“ (Calea Mosilor)
Ordnation v. 2—5 Uhr Nachm.

Gesucht
eine solide Kassiererin für das Café Imperial.
914
Jean Schneider, Commission-Geschäft.
Strada Coltea No. 21.

Das bestbekannte
Wechselgeschäft
Adolf Hilberger
befindet sich jetzt
Strada Smârdan No. 6
und bringt zur allgemainen Kenntniß, daß es sich neben den gewöhnlichen Transaktionen auch noch mit dem Kauf, Tausch und Verkauf von gebrauchten Bijouteriewaaren wie: Gold Silber und Edelsteinen etc. befaßt. 896 2

Bukarester
Unterhaltungs-Anzeiger.
Freitag, 10. Dez. u. St. 1886
National-Theater.
Zum ersten Male:
Lucretia Borgia.
Drama in 5 Akten von B. Sogor.

Bossel-Saal.
Theatervorstellungen,
unter der Direction der Herren D. Jonescu und N. Hagiescu.
Poetu Fasole
Gaura in palarie
Comedie in je 1 Akte,
drittes Auftreten ihrer Durchlaucht der Prinzessin
Maria Gaetana Pignatelli.

ColosseuOPPLER
Jeden Sonn- u. Feiertag im großen Saale
CONCERT.
An Wochentagen sind die deutsche Bierstube, Gesellschaftszimmer, Kegelbahnen, Schießstätte stets geöffnet.
Vorzügliches Bier. Wiener Küche.
Der große Saal ist für Hochzeiten und Gesellschaftsbälle bestens geeignet und werden auch größere Diners oder Banquets übernommen und bestens ausgeführt.

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
517 **Spezial-Arzt**
für Augenkrankheiten,
heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode
Sypphilis u. Geschwüre
(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren u. weißen Fluß sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.
Ordnationsstunden:
Vormitt. von 8—9 und Nachm. von 2—5 Uhr.
CALEA VACARESCI 53,
neben d. Spitalo Xenocrat.

im Salon Oesterreicher
Strada Academiei 24,
findet von jetzt ab jeden Sonntag, Donnerstag und Samstag eine gemüthliche
Tanzunterhaltung
ohne Entrée statt.
Speisen, Getränke und desz billige Preise bekannt.
Um zahlreichen Besuch bitten
891 9 **B. Oesterreicher.**

Dr. EMIL FISCHER,
Operator-Oculist, 977
Strada Smârdan 18, I. Stock.
(Deutsche Gasse).

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus
Conversations-Lexikon
Mit Abbildungen und Karten.
Preis a. Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRANZ 9 1/2 M.

AVIS.

Die echte Professor med. Dr. G. Jäger's
Ungefärbte
Original-Normal-Leibwäsche

Hiermit erklären wir, dass wir der Firma:
»AUX QUATRE SAISONS«
in Bucarest, vis-à-vis dem kgl. Palais,
Eigentümer Herr MAX BEHRENDT,

Königl. Rumänischer Hoflieferant

den **Allein-Verkauf**
unserer Normal-Wäsche, für
ganz Rumänien, übertragen ha-
ben und dass wir nur jene
Artikel für **allein echt**
anerkennen, die bei genannter
Firma zu haben sind.

Ausführliche Cataloge in
rumänischer, deutscher und
französischer Sprache, sowie
Belehrungen über das Woll-
regime sind daselbst **gratis**
einzuholen. 765 24

Hochachtend
W. Benger Söhne,
Stuttgart.



Frisch angekommen:
Wagenberger Schloss-Käse, Strachino de Mi-
lano, Holländer Rahm-Käse und Eidamer
empfiehlt
GEORGES KOSMAN,
Strada Carol I No. 29. 762

KARL LENGYEL,
früher erster Zuschneider in der
„CROITORIA MODERNA“,
beehrt sich seinen geehrten Kunden und einem P. T. Publikum
anzuzeigen, daß sich sein Atelier in der
Strada Regala (Hôtel Regal)
befindet, woselbst er die feinsten französischen und englischen Stoffe
auf Lager hält. Schnitt nach den neuesten Journalen
Reelle Preise, prompte Bedienung. 875 7

Devis- und Wochen-Listen
für
Architekten und Unternehmer
 stets vorrätzig in der
Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“
51, Strada Smardan 51.

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.
Neueste
ERFINDUNGEN UND ERFAHRUNGEN
auf den Gebieten
der praktischen Technik, der Gewerbe, Indu-
strie, Chemie, Land- u. Hauswirtschaft.
Herausgegeben u. redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner
von
XIV Jahrg. 1887 **Dr. Theodor Koller.** XIV Jahrg. 1887
Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen
13 Hefte à 36 Kr. = 60 Pf. = 80 Ct. Ein Jahr
gang kostet 4 fl. 50 fr. = 7 M. 50 Pf. = 10 £.
Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift haben in
den vielen Jahren ihres Bestehens genägend deren Werth zur An-
erkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbe-
mann unterlassen, diese billige und dabei doch allen Ansprüchen ge-
recht werdende Zeitschrift zu abonniren.
Probefeste werden gratis und franco geliefert.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direkt aus
A. Hartleben's Verlag in Wien,
I. Maximilianstr. 8. 965 1

ANALYSE
des Herrn Prof. Dr. Godeffroy in
Wien, Chem. Laboratorium des allg. österr.
Apoth.-Vereins.

Qual.	Breite	Feuchtigkeit	Aschengehalt	Wasserlösliche Stoffe
10	58 cm.	8.791%	1.317%	1.90%
12	60 cm.	8.867%	1.253%	2.26%

... Aus dem Resultate der Analyse er-
giebt sich demnach, daß die von dem Seiden-
Industriellen **G. Henneberg** in Zürich
in den Handel gebracht Marke „**Monopol-
Seide**“ reine unverfälschte Seide ist.
Wien, am 28. Juli 1886.
Sig Prof. Dr. Godeffroy.

**„MONOPOL-“
Seide**

Nur direkt und nur echt, wenn auf der Kante eines jeden Meter eingedruckt ist:
G. HENNEBERG'S „MONOPOL“.
Wucher umgebend. 822 10

G. Henneberg's
Seidenstoff-Fabrikdepot
kgl. u. kais. Hoflieferant
ZÜRICH.

Gegründet im Jahre 1884.
BUCHDRUCKEREI
des
„BUKARESTER TAGBLATT“
Strada Smardan No. 51,
im HÔTEL CONCORDIA.
Anfertigung von allen typografischen Arbeiten
in deutscher, rumän., ungar. und französischer Sprache
bei moderner, geschmackvoller Ausstattung.
Prompte Bedienung. Willige PREISE.

CIRCULARE, ADRESS-KARTEN, Affichen, Verlobungs- und Trauungs-Briefe, TABELLEN, FORMULARE, Brochuren.	Stets vorrätzig: „DE INCHIRIAT“ Zettel, pr. Stück 10 Banî.	Quittungen, Jahres-Berichte, Sterbeparten, PROGRAMME, Visitenkarten, BRIEFKÖPFE, Speisekarten, Rechnungen, etc., etc.
--	---	---

Bähne und Gebisse
werden nach der neuesten Me-
thode schön, dauerhaft
und billig vrfertigt.
Reparaturen aller Art
werden schnell ausgeführt.
900 **J. Erl, Dentist,**
3-12 Strada Scavese Nr. 56. 848 13

Bauhaus
A. Froidefond
6. Rue Drout, Paris (8. Jahr)
sichert namhaften Ge-
winn ohne Risiko durch
Föfoperationen. — Neue
Combinations. — Circulare
gratis. 848 13

Rheumatismus, Gicht, selbst Lähmung
in allen Stadien wird mit Sicherheit, ohne innerliche
Medikamente, ohne Einreibung, ohne Bäder, ohne
Elektrizität auf eine einfache, angenehme, völlig un-
schädliche Art in einigen Tagen gründlich besei-
tigt. Ueberall und durch Jedermann bequem aus-
führbar ohne weitere Kosten.
General-Versandt franko nach Erhalt von 1 Fr.
80 Banî in Briefmarken. (Diese Auslage ist ein- für
allemal durch die ganze Cur.) Adresse: „**FARMACIA**“
872 3

Makulatur-Papier
80 Cts. per Dta verkauft die Adm. des „Buk. Tagblatt“ in Falciu, Județul Falciu.

Hôtel Continental - Berlin.
Eröffnet am 21. Februar 1886.
Vis-à-vis dem Ausgange des Central-Bahnhofes Friedrich-Strasse, daher Wagen nicht nöthig. Haus
I. Ranges. 200 Zimmer von 3 Mark an incl. Licht und Bedienung.
389
Chef-Direction: **Rudolf Sendig, Schandau.**